

Internationale Litteraturberichte.

Abonnementspreis
durch Buchhandel oder Post
(No. 3404 der Postzeitungsliste)
pro Quartal M. 1.—

Erscheint vierzehntägig.

Organ
des
Deutschen Schriftsteller-Verbandes.

Neue Folge der Deutschen Presse.

Inserate
die 4gespaltete Petitzeile oder
deren Raum 25 Pf.
Bei grösseren Aufträgen Rabatt.
Beilagen
bis zu à 4 g M. 25.—

Alle für die Redaktion und Expedition bestimmten Sendungen sind an **C. F. Müller Verlag, Leipzig, Grimmaischer Steinweg 2, zu richten.**

Inhalt: Notiz. — Die grosse Nietzsche-Ausgabe. I. Von Hans von Basedow. — Die französische Litteratur des Jahres 1894. Von Ph. Gironcourt. — Litterarische Streifzüge nach Polen. II. Von Heinrich Nitschmann. — Cesare Augusto Levis Transfigurationen. Von U. Fradelle. — Deutscher Schriftsteller-Verband. — Vom deutschen Büchermarkt. — Ausländ. Litteratur. — Deutsche Bücher in fremdsprachlichen Übersetzungen. — Litterarische Notizen. — Gerichtliche Entscheidungen. — Zeitschriftenaufsätze. — Eingegangene Bücher. — Aus Schriftstellerkreisen. — Besprechungen. — Bibliothekwesen, Auktionen. — Kataloge. — Totenschau. — Vermischtes. — Inseratenteil.

An die Mitglieder des Deutschen Schriftsteller-Verbandes.

Durch Beschluss des Gesamtvorstandes ist an Stelle der bisher vom geschäftsführenden Ausschusse herausgegebenen „**Deutschen Presse**“ die in C. F. Müller's Verlag in Leipzig erscheinende Zeitschrift

„Internationale Litteraturberichte“

zum

Organ des Deutschen Schriftsteller-Verbandes

vom 1. ds. Mts. ab bestimmt worden.

Die „Internationalen Litteraturberichte“ erscheinen fortan als „neue Folge der „Deutschen Presse“ vierzehntägig und werden **allen Mitgliedern des Verbandes unentgeltlich zugesandt.**

Berlin, den 4. Juli 1895.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Schriftsteller-Verbandes.
Julius Wolff.

Nachdruck sämtlicher Artikel, soweit sie nicht ausdrücklich das Verbot des Nachdrucks tragen, ist unter genauer Quellenangabe gestattet.

Die grosse Nietzsche-Ausgabe.

Von Hans von Basedow.

I.

DAS Lebenswerk des grössten, tiefsten und stärksten Denkers der Jetztzeit liegt nun vor — nicht vollendet, das Gegenteil alles dessen, was er erstrebt, was er erkämpft: Krankheit, Schwachheit brach es ab, gerade da ab, wo die Fortsetzung am wichtigsten war. Er riss das Christentum nieder, das, was er dafür aufbauen wollte, sein eigentliches Lebenswerk, ist nicht mehr vorhanden — so zeigt er sich zuletzt noch einmal als das, was er immer war, als der grosse Zertrümmerer. Mit Keulen hat er es erschlagen, das Pseudochristentum — es gab nur einen Christen und der starb am Kreuze — der Deckmantel für Pfaffen und Schalksknechte. Nietzsches „Antichrist“ — trotzdem er Torso blieb — ist sein stärkstes

und reinstes Buch. Das blitzende Auge von Zarathustras Adler hat das Christentum erkannt, die Klugheit von Zarathustras Schlange es durchschaut, Nietzsches Hammer es zerschmettert, nicht das Christentum des Meisters, das Christentum der Jünger, das paulinische Christentum, das Christentum der Evangelien, die er Dysangelien nennt. Ich werde weiter unten noch einmal auf dies neue unter Nietzsches Werken zurückkommen.

Einen Extrakt zu geben aus dem, was Friedrich Nietzsche geboten, es ist unmöglich. In den 8 Bänden liegt eine Welt und wie kann man deren Wesen in wenigen Seiten darlegen? Aber ein anderes kann man: zeigen, was er gewollt. Er wollte desillusionieren — man verstehe das Wort nicht falsch — er wollte der Welt das rauben, woran sie jetzt glaubt, er wollte den Glauben als Quelle des Schwachen, er wollte das Schwache vernichten. Das Schwache ist vieldeutig und in eben diesen vielen Deutungen will es Nietzsche vernichten — Glauben ist schwach, Pessimismus ist schwach, Philosophie ist schwach, Christentum ist schwach, jegliche Sklavenmoral ist schwach, nicht an sich selbst glauben ist schwach. Stark allein ist die Herrenmoral, die Herrennatur. Erst wenn die Schwäche, wenn die Schwächen geschwunden, kann der wahre Mensch gedeihen, der jetzt noch — leider, dreimal leider —: Übermensch erscheint. Übermensch — ein kühnes Wort, dem kleine Seelen einen bösen Beiklang gegeben, ein stolzes Wort, das man zum ironischen Schimpfwort degradiert, ein edles Wort, dem man die Bedeutung unedler Streberei beigelegt. Mit Unrecht, allzu vielem Unrecht — gegen sich selbst. Zeigt man doch dadurch, wie wenig man den grossen Denker verstanden. Der Übermensch ist der grosse Überwinder, Sichselbstüberwinder, Überwinder des Schwachen, der Schwächen, der freie, starke, gesunde Mensch mit freier, starker, gesunder Moral.

Es wäre interessant, zwischen dem Nietzscheschen Übermenschen und dem Max Stirnerschen Einzigen zu vergleichen — zwei weltfremde Denker, der Einsiedler von Sils-Maria und der Töcherschulmeister von Mainz haben für den geistigen und den sozialen Staat die bedeutsamsten Werke geschaffen, sie sind zu fast gleichen Resultaten gekommen und doch ist der Mensch, sind die Pflichten dieses

Menschen, der ihr Ziel bildet, so grundverschieden. Der Nietzschesche Übermensch ist in viel reinerem Sinne ein Einziger, wie der Stirnersche Einzige, viel mehr ein „Selbst“ — womit nicht etwa selbstisch gemeint ist — dessen Wesen J. W. Scherejew in seinem Buche „Selbstsein“ an der Hand Nietzsches konstruiert, ich sage mit voller Absicht: konstruiert, denn Scherejews „Selbst“ trägt den Stempel des Gemachten, während Nietzsches Übermensch, nicht minder Stirners Einziger, Vollblutmenschen sind, wie sie sich aus der Weiterentwicklung zum Starken, Gesunden, Freien ergeben müssen mit Naturnotwendigkeit.

Nietzsches Grundlage ist entschiedenster Atheismus, ein lebensfreudiger, lebensbejahender Atheismus und Philologie in jenem Sinne, den er deutet, Philolog: Zwischenzeilenleser. Durch dies Zwischenzeilenlesen ist er der schärfste Kritiker des Christentums und somit der grösste Moralkritiker geworden. „Der Antichrist“ ist erst zu verstehen, wenn man alles kennt, was Nietzsche vorher geschrieben, man muss seine hellenische anima candida kennen, wie sie sich äussert in der „Geburt der Tragödie“, man muss das Dionysische in ihm kennen, wenn man seine Verachtung des Christentums verstehen will, denn die Sklavenmoral des Christentums der Jünger, die Entsagung hat die Herrenmoral Roms, hat das Dionysische zerfressen, zersetzt — man muss seine „Unzeitgemässen Betrachtungen“, seine darin niedergelegte Kritik von David Strauss und Schopenhauer, sowie seine Abhandlung: „Vom Nutzen und Nachteil der Historien für das Leben“ kennen, nicht minder seine Ideen über Richard Wagner, man muss seine Moralkritiken, seine eigenen Umwertungen und Morgenröten, seine Überwindungen kennen. Dann erst weiss man, was er mit dem Antichrist gewollt, dann weiss man auch, dass die Krönung dieses gewaltigen Werkes fehlte, die er in der vierten Abteilung der „ewigen Wiederkunft“ erstrebte. Nicht der Tod war es, der dies geistgewaltige Werk verhinderte, der erstorbene Geist seines Schöpfers war es — und darin liegt ein Unheimliches, wenn man die letzten Worte des „Antichrist“ liest! Wenn nicht Gibbon gewesen wäre, so würde in diesem Werke Nietzsches ein neuer Weg gezeigt sein zur Kritik jener gewaltigen Epoche der Weltgeschichte, in der das „ewige“ Rom zu Grunde ging, nicht an sich selbst, sondern am Sklavensinn der Christen. Und darin liegt eine Ironie der Weltgeschichte: Herrenmoral ging zu Grunde an Sklavenmoral ist die Lehre dieser Ironie, und diese Lehre erkannte Nietzsche in ihrer schwerwiegenden Bedeutung, deshalb sein Notschrei nach dem Übermenschen, denn der Übermensch kann wieder aufbauen das reine dionysische Reich, das das Christentum zerstört hat, durch Zerstörung des Zerstörers, durch Zerstörung der Sklavenmoral. Der Glaube an diese bessere, dionysische Welt auf Erden, der lebensfreudige Glauben, das ist der Grundzug des grossen, einem Pfarrhaus entsprossenen Atheisten, der da wünschte „Cesare Borgia als Papst — das wäre der Sieg gewesen, damit war das Christentum abgeschafft!“ Aber die Welt wollte es anders, statt Cesare Borgia Martin Luther, ein „Mönch mit allen rachsüchtigen Instinkten eines verunglückten Priesters im Leibe“, der die Renaissance vernichtete, statt dessen eine Reformation schuf. Luther wertete um, was Nietzsche so oft gethan, er wertete aber nach unten um, das in der Renaissance

neu aufblühende Rom, die Herreninstinkte in die alte Demuth, die Sklaveninstinkte zurück. Und diese Umwertung nach unten ist bis heute zu verfolgen in der Geschichte des Christentums und der Philosophie und auch sonst wohl noch. Ja — auch sonst wohl. Und darin eben liegt nicht nur die ethische, darin liegt die soziale Bedeutung des Denkers. Diese soziale Bedeutung hat man Nietzsche schlechtweg abgesprochen, man übersieht da eben die Wirkung des Einzelwesens auf die Gesamtheit. Kampfnaturen, lebensfrohe, kraftstrotzende — geistig kraftstrotzende Menschen, haben stets eine Wirkung auf die Welt, ziehen stets in ihren Bann, werten stets um. Wissen ist Macht — sagt ein altes Sprichwort — wissend sein im Sinne Nietzsches ist Übermacht, eine geistige Macht, die über aller Macht steht — und darin liegt des Denkers nicht misszuverstehende soziale Bedeutung. Er ist Individualist, wie Stirners Einziger, aber nicht anarchistischer Individualist wie der letztere — sondern aristokratischer, sondern Übermensch, reiner Mensch.

Man hat Nietzsche vorgeworfen, dass er kein System aufgebaut und ausgebaut — das aber eben ist das Grosse an ihm, dass er nicht nur kein nüchternes System aufgestellt, sondern durch seine Poesie die Systeme auflöste — Nietzsche ist nicht nur Denker, er ist auch Dichter und man findet Momente, in denen der Dichter den Denker überwältigt — dass er jenseits von System und Schulfuchseriei steht, dass er als Philosoph nicht nur Mensch, sondern Übermensch — und dass sie Menschen, nur Menschen sind, kann man ja leider von den wenigsten Philosophen sagen. Er hat kein System geschaffen — aber nimmt man, liest man, studiert man die vorliegenden 8 Bände, erkennt man das, was er da aufgebaut, niedergerissen, wieder aufgebaut — dann wird man spüren, dass trotz der freien, poetischen Form, doch eine ganz bestimmte, klare Lebensanschauung dasteht, aus den Einzelheiten setzt sich ein festgefügt Ganzes zusammen, das deutlich und klar spricht, deutlicher und klarer — wie ein System, denn es ist die lautere Lebensanschauung eines lautereren Menschen in lauterer Poesie. Und diese Poesie steht denn doch höher als ein System, nach dem übereifrige Schulfuchser und Schnüffler verlangen. Freilich — diese Lebensanschauung, diese Philosophie — Nietzsche möge mir das Wort verzeihen — ist eine, die gar wenig zu unserm Leben passt — denn sie ist eine Kette von Befreiungen, während unser Leben eine Kette von Fesselungen ist.

Man sage, was man wolle, die grosse Nietzsche-Ausgabe ist ein standard work der modernen Welt und wird es bleiben, ein standard work, an das man leider oft, zu oft mit frivolem Naschen, statt mit ernstem Studium herantritt. Um Friedrich Nietzsche ist nicht mehr herumzukommen, es ist das grosse, geistige Ereignis, nicht fin de siècle, aber das Ereignis das dem Jahrhundertende seinen Stempel aufdrückt, fast 100 Jahre nach den philosophischen Umwälzungen in Frankreich. Das Lebenswerk Nietzsches ist ein rocher de bronze, an dem manch schmutzige, manche reine Welle sich bricht, ohne ihm etwas anhaben zu können — er wird bleiben das, was er ist. Er wird aber auch — leider — populär werden, ja er ist es schon — und darin liegt eine Entweihung des Denkers, darin liegt eine Gefahr, eine Gefahr für kleine Geister, die hinter der missverstandenen,

bestechenden Dialektik Nietzsches ihre Schwächen und Sünden verschanzten.

Die Ausgabe selbst ist eine vornehme und würdige. Die Herausgeber Dr. Fritz Koegel und Dr. Eduard von der Hellen, — bislang eine Stütze des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar — griffen ihre Aufgabe fern von Kleinlichkeit mit Ernst und Würde an. — Die Arbeit ist keine kleine, sie ist sogar eine verantwortliche — denn jedes Wort Nietzsches ist ein geschliffener Krystall, dessen leiseste Trübung den Wert des ganzen gewaltigen Kunstwerkes tangiert. Und das wussten die Herausgeber wohl — mit ganz weniger Ausnahme ist das, was sie schaffen tadellos — und tadellos ist auch das äussere Gewand, das die Verlagsbuchhandlung C. G. Naumann in Leipzig dem grossen Werke des grossen Dichter-Denkens gegeben.

Die französische Litteratur des Jahres 1894.

Von Ph. Gironeourt.

Nachdruck verboten.

Abas le naturalisme! Vive le mysticisme! So lautet der Schlachtruf unserer modernsten litterarischen Richtung. Die neue Schule ist hauptsächlich ein Kind der russischen und französischen Verbindung. Die Schriften des Comte du Vogué und des Grafen Tolstoi gaben den Anstoss. Unsere Degenerierten, wie Mallarmé, Huysmans, Mendès u. s. w. folgten auf den angedeuteten Pfade in das Märchenland des Mystizismus. Das Publikum, ermüdet durch die photographischen Momentaufnahmen eines Zola und seiner Nachbeter, hungrig nach neuen Sensationen, begrüßte die neue Schule mit einem Freudengeschrei, das wohl für echten Enthusiasmus gehalten werden konnte. Bevor wir es ahnten, befanden wir uns schon in der Strömung, die so stark ist, dass selbst Zola in seinem mit grossem Erfolge veröffentlichten Romane Lourdes dem Mystizismus weitgehende Konzessionen machte. In wunderbarer Weise verwickelte C. Flammarion, der bekannte Astronom, wissenschaftliche Forschung und spiritualistische Schwärmerei in „La fin du monde“ (E. Flammarion). Auch Jean Rameau folgte der neuen Fährte. Der Ausgangspunkt seines Romanes „La rose de Granade“ (P. Ollendorff) ist das Kloster La Trappe. Die Kritik kündigte das Werk bei seinem Erscheinen als etwas nie Dagewesenes an, das Publikum verhielt sich jedoch im grossen und ganzen sehr kühl. „Les Mémoires d'un Centaure“, par G. Sarrazin (Perrin & Co.) besitzt den Vorzug phantastischer Originalität. Der abenteuernde Sprössling einer normannischen Adelsfamilie gründet unter mancherlei Abenteuern und Gefahren ein mächtiges Reich in dem Wunderland Indien. Schade, dass dieses Reich nur in der Phantasie des Autors besteht. Auch P. Bourget, dessen bedeutender Roman „Cosmopolis“ in einer kleinen Ausgabe erschien, verrät in demselben, dass ihn die neue Richtung, der Neokatholizismus, beeinflusst hat. In dem Schriftsteller Dorsenne hat sich Bourget selbst zeichnen wollen. Natürlich ist die naturalistische Richtung noch nicht mausetot. Es würde jedoch in dieser kurzen Rundschau zu weitführen, alle neuen Erscheinungen zu klassifizieren. Eine kleine unparteiische Auslese der besseren Romane ist alles, was beabsichtigt ist. Der bekannte Vielschreiber Pierre Sales entzückte seine Bewunderer mit dem

abenteuerlichen Roman „Le corso rouge“ und der Fortsetzung desselben L'ecuyère“ (E. Flammarion). Ein schöner Gallimathias wurde in diesem zweibändigen Werke geliefert. Sales hat das Verdienst, die bisher in französischen Romanen stets tugendhaft geschilderte Amerikanerin in ein rächendes Scheusal verwandelt zu haben. Ansprechender ist die Erzählung „Mater Dolorosa“ von Gloria (L. Grasilier). Die Leiden einer Mutter, die das Schicksal von ihren Kindern getrennt hat, sind in wahrhaft rührender Weise geschildert. A. Cim, ein den meisten Lesern sympathischer Schriftsteller, versuchte sich auf einem neuen Felde. Sein Tendenzroman „Demoiselles à marier“ entwirft ein erschütterndes Bild von den jungen Damen, die sich dem Zivil-Dienste widmen. Cim protestiert gegen die Frauenbewegung als unnatürlich, da der Eintritt der Mädchen in das Verwaltungs- und Postfach dieselben zur Ehe und Mutterschaft untauglich mache und der geheimen Prostitution Vorschub leiste. Der Schriftsteller macht kein Hehl daraus, dass patriotische Motive ihn zu seinem Proteste treiben. Die abnehmende Geburtsziffer in unserem schönen Lande erfüllt ihn mit Zittern und Zagen. C. Vincent's „D'abord vivre“ (Dentu) trägt die Bezeichnung Roman mit Unrecht. Es ist vielmehr eine interessante Studie. Unser naturwüchsigster Schriftsteller, dessen heiteres Naturell keinen Pessimismus kennt, ist unzweifelhaft Marcel Prévost. Man lese nur seine amüsanten „Lettres de femmes“ und „Nouvelles Lettres de femmes“. Sein Roman „Demi-Vierges“ hat grossen Lärm gemacht. Eine deutsche Übersetzung erschien unter dem Titel „Halbe Unschuld“. In England und Deutschland, wo beide Geschlechter von Kindheit an in ungezwungener Weise miteinander verkehren, sind die geschilderten Verhältnisse platterdings unmöglich. C. Lemerre ist der Verleger Prévosts. Der allzeit schwermütig angehauchte E. Rod sucht die Gesellschaft in seinem Romane „Le Silence“ (Perrin & Cie.) zu rechtfertigen, weil sie notgedrungen die Schuldige aus ihrem Verbands ausstösst. C. Mendès im Gegensatz dazu moquiert sich über die Gesellschaft, ihre Vorurteile und Laster. Mehr als 200 Personen treten in seinem Romane „La maison de la vieille“, redend und handelnd auf. Unter der ganzen Bande befindet sich keine anständige und tugendhafte Person. Nach Durchlesung dieses Produktes fühlt man sich unwillkürlich getrieben, sich die Hände zu waschen. M. Schwob schrieb die unverständliche Kleinigkeit „Le Livre de Monelle“ (Chailley). Der zweite Teil von Goethes Faust ist im Vergleich dazu leicht zu deuten. Einen wahren Genuss bereitete A. France seinen Lesern mit „Le jardin de Bérénice“ und Le Lys rouge (C. Lévy). — Das Enfant Terrible unserer Schriftsteller ist unstreitig Gyp, die unvergleichliche Komtesse Martel. Ihre Indiskretionen betreffs der hohen Gesellschaft sind gerade so zahlreich, wie ihre mit wunderbarer Schnelligkeit erscheinenden Bücher. Nach „Petit Bob“ ist „Mariage de Chiffon“ ihr bestes. Ihr „Le treizième“ ist amüsant, aber nicht gerade erbaulich. Der Professional Lover schildert eine Spezies Mann, die nur in Paris gedeihen kann. Maupassant kennzeichnete diesen Günstling der Frauen, der mit Hilfe des schönen Geschlechtes zu den höchsten Ehrenstellen gelangt, in seinem unvergleichlichen „Bel Ami“. Jean Aicard veröffentlichte den spannenden Roman „Fleur d'abime“. F. Fabre gab uns in seinem

„Monsieur Gaffarot“ eine seiner unnachahmlichen Studien aus dem Leben der katholischen Priester. Über die litterarischen Verdienste André Theuriets, des allmächtigen Direktors der Comédie Française, sind die Meinungen geteilt. Seine kleineren Romane sind gar zu politisch, z. B. gelangte in dem hübsch illustrierten „La frontière“ (Dentu) der Hass, der zwischen Franzosen und Italienern herrscht, zur Darstellung. Die in dem Bande „Tentation“ enthaltenen kleineren Erzählungen gehören zur pseudo-psychologischen Richtung; hoffentlich ist deren Aera bald ganz vorüber. Sehr hübsch ist der Roman „Paternité“, in dem die sagenhafte „Stimme des Blutes“ eine grosse Rolle spielt. E. Daudet, Bruder des berühmten Alphonse Daudet, schreibt mit wahrhaft staunenswerter Unermüdlichkeit. Sein „Aveux de femme“ schildert das eben nicht neue Thema der ungetreuen Frau. Ansprechender ist der Roman „La Vénétienne“. Sein Neffe Léon Daudet folgt im Vielschreiben den Fusstapfen seines Onkels. Sein Vater rühmt ihn als den Philosophen der Familie. Seine Romane, meistens boshafte Pamphlete, verraten wenig Philosophie, zeichnen sich aber durch Schwerfälligkeit und gesuchte Sprache aus. Er selber verunglückte als Arzt und schrieb „Les morticoles“, eine furchtbare Anklage gegen seine früheren Kollegen. H. Rabusson folgt den Spuren seines Vaters O. Feuillet. In „Monsieur Cotillon“ schildert er eine Art Don Juan, dem alle Damenherzen zufliegen. In „Préjugé“ wird das Problem behandelt, ob eine unverheiratete Dame frei über ihre Person verfügen kann.

Wie eine gute Henne, die jahraus jahrein Eier legt, veröffentlicht Mme. H. Gréville jährlich mehrere Romane, die stets Leser finden. „L'Aveu“ und „Fidélka“ sind nicht besser und nicht schlechter, als die Romane der deutschen Marlitt oder Werner. Der bekannte und vielleicht etwas überspannte M. Barrès, Verfasser des „Culte du Moi“ veröffentlichte ein Studie „Du sang de la volupté et de la mort“ (Charpentier). Wenn schöne Phrasen und Pretension über das Unnatürliche und Gezwungene hinwegtäuschen können, dürfte dieses Machwerk vielleicht einen Platz in unserer Litteratur behaupten.

Durchdachter ist „L'Indompté“ von J. H. Rosny (L. Chailley). Der Hauptcharakter in diesem Romane ist eine hochherzige Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat und der ihre Ehre nicht für neue Kleider und blitzendes Geschmeide feil ist. — Sehr viel besprochen wurde auch der neue Roman von Louis Descaves, dessen infames Buch „Les Sous-offs“ bei seinem Erscheinen so peinliches Aufsehen erregte. Der neue Roman „Les Emmurés“ (Tresse & Stock) ist dagegen eine feinsinnige Studie aus dem Leben der Blinden und kann den Lesern mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Deutsche Familienmütter sind immer auf der Suche nach französischen Romanen, die ohne Gefahr in die Hände der heranwachsenden Jugend gelegt werden können. Eine reizende Geschichte schrieb F. Calmettes in „Braves Filles“ (Plon). Die Schilderung des Hausmütterchens, das nach dem Tode der Eltern ihre kleinen Geschwister erzieht, ist recht gemütvoll. Die Akademie verlieh diesem Werke einen Preis. Cats Erzählung „Au sortir du couvent“ (L. Grasilier) ist eine amüsante und geistreiche Erzählung für junge Damen. „Petite Fifi“ von H. Demesse (Plon) und „Bonheur méconnu“ von M. Floran (C. Levy) werden allen, die gesunde

Lektüre lieben, gefallen. Hector Malot veröffentlichte „En famille“, die Fortsetzung von „Sans famille“, ein wahres Meisterwerk, das auf keinem Familientisch fehlen sollte.

Ein recht erfreuliches Zeichen in unserem materialistischen Zeitalter ist es, dass es noch Enthusiasten giebt, die Verse schmieden. Armand Bourgeois veröffentlichte einen Band Gedichte unter dem Titel „Mon verre n'est pas grand — mais je bois dans mon verre“ (L. Vannier). Leider verraten diese Gedichte mehr guten Willen und gute Laune, als Talent. Guy Valvor muss, fürchten wir, mit einem Leberleiden behaftet gewesen sein, als er sein „La Gehenne“ (Chamuel) allen Elenden und Verzweifelnden widmete. G. Gillet versuchte sich ebenfalls auf dem Pegasus. „Les Soirées sans gêne“ erschienen im Verlage von P. Ollendorff. Am besten werden dem Leser die Gedichte von Madeleine Lépine gefallen. Der Titel ihres Büchleins ist „La Bien-Aimée“. Das Gedicht „Au desert“ zeugt von poetischer Begabung. Jacques Normand verbrach einige Verse, die er unter dem Titel „La Muse qui trotte“ veröffentlichte. Ein wirklicher Dichter von Gottes Gnaden scheint Achille Légard zu sein. Seine „Hymnes profanes“ lodern mit heiligem Feuer himmelan, und die Beherrschung der Formen ist eine geradezu erstaunliche. An Komödien, Dramen, Possen brachte das Jahr 1894 eine allzureiche Auswahl. Besonders hervorzuheben ist „Izeil“, das von A. Silvestre und C. Morand geschriebene Drama. Die Titelrolle der indischen Magdalena wurde von Sarah Bernhardt gespielt. E. Paillerons Komödie, „Les Cabotins“ (C. Lévy) hatte einen berechtigten Erfolg.

Ohé! Les Mémoires! Les Biographies! Wer zählt die Völker, zählt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen! Die Vorliebe für Napoleonica, authentische oder fabrizierte war ursprünglich eine künstlich gemachte. Bald gind es jedoch den Anstiftern, wie Goethes Zauberlehrling

„Herr, die Not ist gross!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los“.

Nur wenige dieser Werke haben wirklichen Wert für die Geschichtsforschung. Der Vielschreiber F. Masson brachte mit seinem „Napoléon chez lui“, eine Ergänzung zu „Napoléon et les femmes“, wenig Neues. A. Lévy füllte im Vorjahre einen Oktavband mit zweifelhaften Anekdoten und betitelte das Buch „Napoléon intime“. Wirklichen Wert haben die „Mémoires des Baron de Menéval“, des Sekretärs Napoleons I., wiewohl sie im grossen und ganzen die gehegten Erwartungen täuschten. Auch die Memoiren des Kanzlers Pasquier und des Marschall Thiébault gehören hierher. G. Duvals Buch über Napoleon hatte unbegreiflicher Weise keinerlei Erfolg. Gaffarel gab eine Schilderung des Verhältnisses Napoleons zu den italienischen Republiken. Sein Buch ist betitelt „Napoléon et les Républiques Italiennes“ (F. Alcan). — Napoléon raconté par l'Image, par A. Dayot muss ebenfalls, schon seines Bilderschmucks wegen, erwähnt werden.

Der Verfasser des gefälschten Lebens Christi, „La Vie de Jésus Christ Inconnu“ (Ollendorff), Notovitch, kompilierte die wahrscheinlich gerade so authentischen „Souvenirs de Sébastopol, par Alexandre III“ (Ollendorff). —

Die erschienenen Reisebeschreibungen sind von dem in unserem Lande grassierenden Kolonialfieber angesteckt. P. Brunâche veröffentlichte „Le Centre d'Afrique“ (F. Alcan);

E. Macquerey, „Souvenirs et Visions d'Afrique“ (Dentu); P. Claverie, „Pages Detachées,“ Reiseschilderungen aus dem Gebiet des Senegal. Die Litteratur über Japan schwoll beträchtlich an. J. Dhasp zeichnete in seinem „Japon Contemporain“ den Entwicklungsgang der modernen Japanesen. C. Loonen schildert den Eindruck, den Japan und seine halb orientalische, halb europäische Kultur auf den Reisenden macht. Das Buch ist mit authentischen Photographien geschmückt. Jacolliot brachte einen weiteren Band seiner märchenhaften Beschreibung Indiens „Au Pays des Jungles“ (Dentu). —

An Büchern über Bücher, Kritiken, Reviews u. s. w. ist kein Mangel. Brunetière, Coppée, France, Geoffrey, alle diese haben über die alte und neue Litteratur ihr Urteil abgegeben. Die wissenschaftliche und technische Litteratur in allen ihren Fächern ist reich vertreten, jedoch erlaubt es der Raum und die Tendenz der Litteraturberichte nicht, näher auf diese Bücher einzugehen.

Litterarische Streifzüge nach Polen.

Von Heinrich Nitschmann.

II.

Novellistik, lyrische und dramatische Poesie.

Die Mehrzahl der neueren polnischen Novellisten pflegt anfangs positivistisch-realistischen Neigungen mit mehr oder minder pessimistischem Hintergrunde zu huldigen. Später trennen sich ihre Wege, je nach den Eindrücken, welche sie bei vorgeschrittener Lebenserfahrung empfangen haben. Manche, wie Sienkiewicz, gingen ganz in das entgegengesetzte Lager über. Auch Elise Orzeszko schwang sich allmählich zu einer gewissen Ethik des Gefühls empor und bekämpft nur die krankhaften Auswüchse des Idealismus. Ohne diese Wandlungen durchzumachen, schrieb Maria Rodziewicz bereits in ihrem 17. Lebensjahre den preisgekrönten Roman „Dewajtis“, Warschau 1889; und schüttet seitdem Novellen und Erzählungen wie aus einem Füllhorn aus. „Dewajtis“ wurde von allen, welcher Richtung sie angehören mochten, mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Verfasserin feiert darin die „Arbeit“ als all-errettend und zeichnet ein Musterbild männlicher Seelenstärke. Obschon ihr hochfliegende Ideale fernliegen, ist doch ihre Moral eine kindlich-reine.

Wenn wir einen Blick auf die gesamte Romanlitteratur von heute werfen, so ist es, als sähen wir ein überreiches Erntefeld mit teils vollen oder halbgefüllten, teils leeren oder kranker Saat entsprossenen Ähren. Betrachten wir hier vorzugsweise die ersten beiden Gattungen. Viele polnische Novellisten haben sich die löbliche Aufgabe gestellt, ungesunde Wuchergebilde der europäischen „Zivilisation“, gewisse Fehlgriffe in der Erziehung, namentlich des weiblichen Geschlechts, blosszulegen, so Romuald Theodorowicz in seinen „Skizzen und Bildern“ 1894, welche uns gesellschaftliche Typen teils lächerlicher teils aber auch tugendhafter Art vor Augen führen, Regina Pniower, die in ihrem „An der Weichsel“ betitelten, von Michael Balucki warm befürworteten Buche (1894) die Mängel des weiblichen Bildungsganges in den höheren Klassen in ein

helles Licht stellt: ein eigensinnig forciertes Musikstudium ohne Talent, Soziologie, Physik, Kirchengeschichte u. s. w., während Kisten und Kasten mit hackenlosen Strümpfen und defektem Linnenzeug angefüllt sind. Nun — peccatur et extra! Ungleich maliziöser geisselt Caesar Jellenta in seiner „Eusapiade“, 1894, die im vorigen Jahre in Warschau grassierende Medium-Manie. Der Verfasserin der trefflichen Schrift „Von der mütterlichen Erziehung“, 2. Aufl. 1894, Sophie Kowerska, gelang es nach mehreren anderen Versuchen, in ihrer gefühlvollen, von Menschenkenntnis getragenen Erzählung „Die Schwestern“, 1894, neben edeln Charakteren auch die Folgen schlechter weiblicher Erziehung eindringlich zu veranschaulichen.

Die 1894 in Krakau herausgegebene Sammlung der Werke Jordans (Pseudonym für Julius Wieniawski) beginnt mit seinen „Wanderungen eines Delegierten“, welche bei ihrem ersten Erscheinen 1874 den Ruf dieses Schriftstellers begründeten. Er verdankt denselben vor allem der Lebendigkeit des Stils, der Vermeidung langer Beschreibungen und einem charakteristischen Dialoge. Seine witzige Laune offenbart sich sowohl in Pfeilen der Satire als auch in der Komik der Situation, in welchen er die Modenarren, Egoisten, Geldmacher, kurz das ganze „inutile terrae pondus“ Zensur passieren lässt, obwohl er demselben, wie er sagt, in Polen nur selten begegnet ist.

Ein neu aufgeblühtes Talent, wusste Ignaz Dąbrowski gleich mit seinem zwischen Erzählung und psychologischer Studie die Mitte haltenden Erstlingswerke „Der Tod“, 1893, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er analysiert darin die Empfindungen und Eindrücke eines schwindsüchtigen Jünglings und schildert mit frappierender Wahrheit einfach und überzeugend die schrecklichen moralischen Martern des dem Tode Zueilenden, der darunter den Glauben an eine höhere Weltordnung verloren hat, ihn aber allmählich im eigenen Schmerze und unter der Sorge der Seinen wiederfindet. Auch in Dąbrowskis 1894 erschienener Erzählung „Felka“ tritt uns jeden Augenblick ein so echt und wahr pulsierendes Leben entgegen, dass es fast unmöglich scheint, dass diese Briefe einer armen Nähterin an ihre Mutter nicht wirklich eine Autobiographie seien.

Jede neue Schöpfung von Heinrich Sienkiewicz darf als ein Ereignis von Bedeutung angesehen werden. Nachdem er 1893 seine ausgezeichneten „Briefe aus Afrika“ als Ergebnis seiner Orientreise veröffentlicht hatte, begann noch in demselben Jahre sein Roman „Die Familie Polaniecki“ in der Biblioteka Warszawska zu erscheinen. Derselbe liegt jetzt in Buchform (Warschau 1895) vor. Sienkiewicz dringt tief in das Innere des polnischen Lebens ein, in die ländlichen Edelsitze, jene Festen des Jetzt und des Einst, deren Verteidigung nunmehr zumeist dem starken weiblichen Geiste zufällt, welcher am häuslichen Herde die erhaltende Kraft zur Verbindung der alten mit der neuen Zeit findet. Geradheit des Gefühls, Ungesuchtheit des Ausdrucks und eine geniale Enthaltbarkeit in den Bildern und Einzelheiten erheben das Werk über unzählige der Lesewelt gebotene, Aufsehen heischende Produkte der Gegenwart, deren Gebiet dort beginnt, wo die Kunst aufhört. Sind doch Romane, in denen tiefer Ernst mit dem ihm nahe verwandten echten Humor gepaart ist, edle und urkräftige Charaktere uns begegnen oder ein grosses Schicksal uns

erschüttert, unendlich mehr wert, als solche, welche Zerissenheit und Weltmüdigkeit atmen oder das abgefemteste Laster, die trivialste Gemeinheit photographisch genau abmalen und wohl gar vergolden! Welche Anerkennung das Sienkiewicz'sche Buch allein in Warschau fand, geht daraus hervor, dass dort gleich am ersten Tage seines Erscheinens 3000 Exemplare (à 5 Rubel) und in der folgenden Woche 5000 Exemplare verkauft wurden. Eine neue Erzählung desselben Autors, „Quo vadis“, ist im Erscheinen begriffen.

Während Marian Gawalewicz als Historiograph der Warschauer Gesellschaft gelten kann, indem er die Typen, christliche wie jüdische, der Hauptstadt, ihre Verhältnisse und Fehler sorgfältig und bedeutungsvoll wieder spiegelt, wie beispielsweise in dem Roman „Die Mechesen“, 1894, bietet W. Kosiakiewicz in seinen Novellen „Im Städtchen“, 1893, „Wladek“, 1894, leichter gefügte, aber anmutige Filigranarbeit.

Auch dem vielseitigen Adolph Dygasiński verdankt die Erzählungslitteratur mehrere neue Beiträge, so: „Die Brüder Tataren“, 1894, Novellen, in deren erster uns mit vieler Laune die Lebensbilder dreier Söhne eines Gutsbesitzers vorgeführt werden, die von ihrem Vater, als Erben seiner harten und unbeugsamen Gemütsart, seine „Tataren“ genannt werden, nichts lernen, niemandem gehorchen, deren zwei aber trotzdem ganz tüchtige Männer in ihrer Sphäre werden, während der Dritte an Alkoholvergiftung endet. Nach dieser Novelle ist die ganze Sammlung betitelt. Eine andere behandelt die Fata eines jung gezähmten Fuchses, auf dessen Konto ein Fuchs in Menschengestalt die Geflügelställe plündert. Dygasiński war 1890 im Auftrage des „Kurjer Warszawski“ mit einem grossen Zuge polnischer Auswanderer der ärmeren Klassen, unter der Maske eines der ihren alle Beschwerden mit ihnen teilend, nach Brasilien gereist, um dort die Schicksale der bedauernswerten, von herzlosen Agenten verführten Emigranten genau kennen zu lernen und dann andere Vaterlandsmüde durch Darstellung der physischen und moralischen Leiden jener Verlockten von der verderblichen Wandersucht zu heilen. Seine Reisebriefe erregten die Teilnahme aller polnischen Gesellschaftskreise. Jetzt stellt er uns im Gewande des Romans — „Zum Genickbrechen“, 1894 — das ganze grenzenlose Elend des polnischen Landvolkes in dem überseeischen „Eden“ vor Augen, namentlich die bittere Enttäuschung der vielen, welche ohne Kenntnis des Reiseziels den Verheissungen blind vertrauten und dann von brasilianischen Beamten schändlich betrogen, als Sklaven behandelt und dadurch zur Verzweiflung, ja zu blutig endender Empörung getrieben wurden. Man wird in der Erzählung oft an Coopers und Marryats Gestalten erinnert.

Drei Novellen unter dem Haupttitel „Die Kokette“ von Sewer, 1895, gaben Peter Chmielowski, der das Buch einleitete, wiederum Gelegenheit, die Vollkraft seiner ästhetisch-kritischen Begabung, seine Unparteilichkeit und seine von allen egoistischen Hintergedanken, wie sie heute an der Tagesordnung sind, reinen Ideen zu bethätigen und zu entwickeln. Dies ehrt ihn um so mehr, als, wie anderswo, so auch in Polen nicht selten, sogar in einzelnen wissenschaftlichen Organen, Neid und Rancune die Feder des Kritikers führen. — Die hier an P. Chmielowski gerühmten Vorzüge treten auch in seinen beiden jüngsten Werken

glänzend zu Tage. Das eine, „Die zeitgenössischen polnischen Dichter“, 1895, beurteilt die Lyriker und Epiker der letzten 32 Jahre, das andere, „Unsere Erzähler“, Serie II, 1895, einige neuere Novellisten. — Von dem noch jungen, zu einem leichtfertigen Pessimismus hinneigenden Sigmund Niedzwiecki erschienen 1894 Skizzen u. d. T. „Am Herde“, die, obwohl mit vielem Talent geschrieben, doch noch der Übereinstimmung zwischen Leben und Denken entbehren und unbesonnen gegen Sitte und Würde zu Felde ziehen. Möge der gährende Most bald zum klaren Weine werden!

Ein wunderliches Stück Memoirenunterhaltung bietet uns Joseph Rogosz in den „Erinnerungen aus dem Jahre 1870 nach der Erzählung eines preussischen Offiziers“, 1894. Den Angaben eines preussischen Reserve-Lieutenants, eines schlesischen Polen, folgend, reiht der gewandte Novellist ganz hübsche musivische Bilder aus jener denkwürdigen Kriegsepoche an einander. Der Offizier hat 1870 in allen Schlachten wacker mitgefochten, immer bedauernd, dass ihm dies nicht auf Seite der ihm so sehr sympatischen Franzosen, selbst der besiegten, vergönnt war. Dabei fällt er gelegentlich völlig schiefe Urteile über den deutschen Charakter, die deutsche Heeresleitung u. s. w. Aber an den Cancan Victor Hugoscher Ergüsse von 1870 gemahnt dasjenige, was wir über die deutschen Frauen zu lesen bekommen. Der Autor oder vielmehr sein militärisches Orakel stellt sie weit unter die Französinen. „Besonders“, sagt er, „frappierte mich jene erlangweilige Sentimentalität der deutschen Städterinnen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, als ich in Berlin studierte. Man muss sie näher kennen lernen, alle diese Käthchen und Gretchen, um ihr Seelenleben zu verstehen. Während sie Suppe kochen, begeistern sie sich für Heine — eine Schubertsche Arie(!) singend putzen sie den Kindern die Nase — musterhaft ehren sie ihre Männer, indem sie ihnen nach dem Mittagessen die Hand küssen, gleichzeitig aber lieben sie die Hausfreunde. Wenn sie irren, so geschieht es aus Herzensgüte. Indem sie übrigens Morgens den Mann, Nachmittags den Liebhaber küssen, der es verstand, ihre sentimentale Saite vibrieren zu machen, geschieht dies in der festen Überzeugung, dass sie damit niemandem ein Unrecht zufügen. Kann das Herz mehrere in sich aufnehmen, warum dann sich selbst diese Annehmlichkeit versagen und demjenigen, der danach seufzt, einen Verdruss bereiten“. In welchen Kreisen mag wohl dieser Studiosus deutsche Sitten „studiert“ haben?

Die Erzählung „Der Brautwerber“ von Vincenz Los, 1895, entbehrt oft der Folgerichtigkeit im Porträtieren der Individualitäten, der Farbenton der Handlung erscheint oft zu grell, aber der Vorzug leichten und angenehmen Unterhaltens muss doch diesem, so wie dem späteren zeitgenössischen Roman des Verfassers „Nemesis des Lebens: Die Gräfin“, 1895, zuerkannt werden. Von Theodor Jeske-Choiński's Novellen „Ohne Wahl“, 1894, ist „Die Leseprobe“ besonders ergötzlich. Ein junger bereits als Erzähler beliebter Schriftsteller hat ein Lustspiel verfasst, während dessen Entstehung er sich, ungeniessbar für seine Umgebung, grübelnd, sei es auf der Strasse, im Kaffeehaus oder daheim, wie ein Tief-sinniger geberdete. Nachdem er es dem Direktor eines Provinzialtheaters eingereicht, glaubt er in festem Selbstvertrauen, sein Glück sei nun gemacht. Aber jetzt beginnt erst sein „Kreuz“: das nervöse Erwarten der Antwort,

die notwendige Captatio benevolentiae der Primadonna und anderer Theatermächte, endlich die nach Verlauf langer Monate angesetzte Leseprobe, welcher der Dichter beiwohnt. In dieser verlangen zunächst einige Thespijünger der ersten Klasse, unbekümmert um den übrigen Inhalt des Stücks, effektvollere Pointen für sich, ohne die gegebenen richtig aufgefasst zu haben, andere schauen, während das Lesen seinen Fortgang nimmt, kühl bis ans Herz hinan zum Fenster hinaus, unter dem eine Militärkapelle vorüberzieht, die Damen unterhalten sich angelegentlich über Schnitt und Sitz ihrer neuen Roben. Da vermag sich das „genus irritabile vatum“ nicht länger zu verleugnen. „Ihr wollt Künstler sein? Handwerker seid Ihr!“ Mit diesen Worten eilt der junge Dramatiker hinaus und verwünscht den Augenblick, der ihn Bühnendichter werden liess.

Die Novellen Wladimir Zagórskis (pseud. Chochlik), 1894, geben sich bald sentimental — wie „Königgrätz“ — bald humoristisch skizzierend — wie „Der Fuchsjäger“, „Teufels Angebinde“ —. Seine höllische Majestät zieht am Sylvesterabend, nachdem er sich unterwegs bei einer seiner Muhmen an einer superben flammenden Theer-Bowle ein Räuschchen getrunken, wankenden Schrittes in Warschau ein, um seinen Klienten, den Wucherern, falschen Spielern, ungetreuen Gatten, Brotneidern u. s. w. einige nützliche Geschenke zu überbringen, verliert aber im Schnee seine dieselben bergende Ledertasche. Ein armer Schuster findet sie. Er weiss mit den ihm rätselhaften Liebesgaben nichts anzufangen, als ihm plötzlich aus einer Ecke der geräumigen Tasche eine Rolle Imperialen neuesten Gepräges entgegenblinkt. Alsbald wirft er Pfriem und Pechdraht bei Seite und beginnt mit Hilfe dieses Fortunatus-Schatzes ein wüstes und gottloses Leben, bis er eines Tages, tief gerührt von dem Unglück einer bedürftigen Witwe ihr und ihrer kranken Tochter Unterstützung verspricht. Da versiegt sogleich die Goldquelle, und er fertigt, um seine Zusage halten zu können, fromm und zufrieden von dem prächtigen lackierten Leder der infernalischen Tasche ein paar hochfashionabler Stiefel. Aus den „Poesien“ des nämlichen Autors, 1894, heben wir zunächst eine, des orientalischen Kolorits nicht entbehrende, türkische Legende hervor. Sultan Mahomed hält seine schöne Tochter Fatime sorglich in einem meerumspülten Turme gefangen, weil derselben einst prophezeit ist, vom Biss eines giftigen Wurmes zu sterben. Doch der junge Hassan hat sie erspäht, singt von einem Boote aus allnächtlich unter ihrem Fenster und bringt ihr einen Blumenstrauss voll Bedeutung, den sie an seidener Schnur zu sich hinaufzieht:

Spricht die Lilie: „Deine Anmut
Gleicht des Frühlings zartem Prangen“,
Und der Flieder haucht: „Dein Zauber
Nahm die Seele mir gefangen“.

„Dir zur Seite“ sagt die Winde,
„Wird mir selbst der Tod zur Wonne“,
Und die Raute flüstert: „Finster
Scheint mir ohne dich die Sonne“.

„Meine Liebe“, ruft die Nelke,
„Ist ein Quell von Glück und Leiden“, —
„Sieh, ich bin erkrankt an Sehnsucht“,
Seufzt das Veilchen im Verscheiden.

„Ach, dein Auge“, fleht die Orchis,
„Spende Trost mir, wenn ich weine“,
„Edens Peri!“ drängt die Myrte,
„Höre mich und sei die Meine“.

So flösst der Jüngling seiner Angebeteten heisse Liebe ein. Sie birgt den beredten Strauss im Busen, doch ach! eine darin verborgene Giftschlange verletzt sie mit ihrem Biss. Er vernimmt ihren Aufschrei, klimmt mit Lebensgefahr zu ihrem Fenster empor, dringt in ihr Gemach und saugt das Gift aus ihrer Wunde. Sultan Mahomed sieht in dieser Rettung den Finger Allahs und — Hassan wird mit Fatime vermählt. Originell ist der Humor in Zagórski's „Ratgeber für Freier“ in 33 Paragraphen. So lautet z. B. § 15.

Ein Sprichwort Polens lehrt genau:
Nimm mit fünf P dir eine Frau!
Pułchra — vom Füsschen bis zum Schopf,
Prudens — nicht leer der schöne Kopf;
Pudica — züchtig, anmutsreich,
Pia — fromm in des Hauses Reich,
Pecuniosa — voll wie Ähren
Sei ihre Börse, nie zu leeren.
Doch noch ein sechstes P bedenke:
Parva — nur einer Kleinen schenke
Dein Herz, denn eingedenk der Kunde,
So oft gehört aus weisem Munde,
Die Frauenwelt sei furchtbar schlecht,
Erwähle ohne viel Gegrübel,
Ein kleines, nicht ein grosses Übel.

Eine weit ernstere Richtung verfolgt Karl Antoniewicz in seinen „Poesien“, Bd. I, 1895. Über sämtliche Dichtungen dieses Bandes liegt eine echt religiöse Weihe ausgebreitet. Zwar ist die Form nicht durchweg tadellos, und oft vermisst man die künstlerische Harmonie, aber der Gedankengang ist klar und tief, das Gefühl innig. Ein träumerisches Sehnen dagegen spricht sich in den „Dichtungen“ Kasimir Tetmajers, 1894, aus:

Erinnerung.

Ich senke gern des Auges Wimper nieder,
Die Seele folgt der Phantasie mit Lust;
Es klingt wie Flüsterton, mir hebt die Brust.
Doch, ob ich weiss, dass öffne ich die Lider,
Der Traum entflieht: ich thu's — er kehrt nicht wieder.

So sieht der Pilger, den es fortgezogen
Ins sturmdurchwühlte Meer vom sichern Port,
Wenn er die Lider schliesst, den Heimatsort.
Doch, ob er weiss, dass schnell der Traum entfliegen,
Wenn er sie hebt: er schaut — ins Graus der Wogen.

In der dramatischen Phantasie „Die Sphinx“ führt Tetmajer uns in einem prächtigen Gutspalaste ein junges Mädchen, Anna, als exaltierte Hellscherin, ihre Mutter, ihren blind, taub und stumm geborenen Bruder Leo und einen durch Zufall dahin verirrtten Offizier, Arthur, vor. Blitze zucken, Donner rollt. Arthur und Anna entbrennen alsbald in Liebe zu einander, obgleich Anna unaufhörlich in düstern Ahnungen schwelgt. Schliesslich umarmen sie sich, aber Bruder Leo, welcher darüber eintritt und dies durch Tasten gewahr wird, ergreift eine schwere Blumen vase und zerschmettert dem jungen Fremdling das Gehirn! Das Ganze erscheint wie eine trüb geheimnisvolle Halluzination.

Einen starken Gegensatz zu diesem mysteriösen Phantasiespiel bildet das ganz in realem Erdreich wurzelnde

die Verbesserung der Welt anstrebende vieraktige Zeitgemälde „Jakob Warka“ von Daniel Zgliniński, 1893. Steht gleich seine Lösung des Menschheitsproblems auf ziemlich schwachen Füßen, weil eben auf sozialem Gebiet noch so viele Fragen der Antwort harren, bevor die Kunst mit voller Klarheit herantreten könnte, so ist doch die Entwicklung so geschickt und mit solcher poetischen Kraft durchgeführt, dass das Stück mit Beifall bereits in mehreren Städten über die Bretter ging. Auch das psychisch interessant motivierte Drama „Der Asket“ von Wladyslaw Rabski, 1893, dürfte eine Aufführung nicht zu scheuen haben — es sei denn wegen seiner manchen Kreisen nicht genehmen Tendenz. Es schildert die innig erwiderte, aber hoffnungslose Liebe eines jungen Klostersnovizen, Heinrich, der bisher in der Extase seiner Selbstkasteiung „die Rose verfluchte und nur die Dornen liebte“, zu Maria, welche von ihrer Tante und Adoptivmutter zur Verbindung mit einem älteren Manne bestimmt ist. Derselbe hat dieser in der Hoffnung auf die Hand der Nichte eine grössere Summe auf ihr Haus geliehen und droht sie im Fall der Weigerung an den Bettelstab zu bringen. Der tragische Konflikt löst sich durch Marias Selbstvergiftung.

Einen jedenfalls noch unverbrauchten Vorwurf wählte sich Sigmund Sarnecki zu seinem Lustspiel „Bezaubernde Augen“, 1893, indem er, anknüpfend an die traurigen Zustände in Russisch-Polen, die Kraft des Hypnotismus in den Dienst seiner Muse stellte. Aus natürlicherem Material baute Michael Balucki sein neuestes Bühnenwerk „Die junge Witwe“ auf, welches, im laufenden Jahre zuerst in Krakau aufgeführt, vermöge der lebensfrischen Züge aus der konkreten Welt und einer packenden Komik von glänzendem Erfolge gekrönt wurde. Hat sich doch Balucki schon längst durch sein reiches Schöpfer Talent nicht nur als Dramatiker, sondern auch als witziger und gemütvoller Erzähler, Satiriker, lyrischer Dichter und gewandter Übersetzer die allgemeinsten Sympathien erworben.

Über den Neueren werden indes die bedeutenden älteren Klassiker anderer Nationen keineswegs vergessen. Unter ihrem Zeichen ruhen in dem Kriege der Meinungen und Interessen die Waffen, um dem Genius einen einzigen allgemeinen und aufrichtigen Tribut zu zollen. Die Reichhaltigkeit der Schiller-Litteratur in Polen haben wir unlängst in diesen Blättern dargethan. Von der hohen Wertschätzung Shakespeares zeugt die ebenfalls nicht geringe Zahl meist tüchtiger Kräfte, welche sich die Interpretation seiner Werke zur Aufgabe machten. Einer der ersten Uebersetzer Shakespearescher Dramen war Ignaz Holowiński, dessen Leistung jedoch, weil er der wörtlichen Treue die sprachliche Schönheit opferte, wenig Anerkennung fand. Glücklicher als er wusste John of Dycalp (Pseud. für Placidus Jankowski), zumal in den witzigen Szenen, den richtigen Ton zu treffen. Im Jahre 1840 übersetzte Julius Korsak „Romeo und Julie“; die ziemlich mittelmässige Arbeit wurde 1891 in der „Biblioteka powszechna“ neu abgedruckt. Besser gelang ihm Dantes Göttliche Komödie. Auf ihn folgten: Joseph Korzeniowski, seiner eigenen Individualität zu sehr die Shakespearesche unterordnend, mit „König Johann“, und in den 50er Jahren Adam Pajert mit „Julius Caesar“ und „Heinrich IV“, wobei er richtige Auffassung mit sprachlicher Glätte vereinte. Etwa zehn Jahre

später brachte Adam Plug eine formschöne und sinngetreue Nachbildung der Dramen „Macbeth“, „Lear“, „Der Sturm“. Eduard Lubowski erprobte sein Können an „Timon von Athen“ und „Der Widerspenstigen Zähmung“. Gewissenhaft die inneren Vorzüge der Originale bewahrend, ohne in unpoetische Steifheit zu verfallen, übertrug Joseph Edmund Paszkowski zehn Dramen des grossen Briten in drei Bänden (1857—60). Das „Wintermärchen“ wurde 1871 von Gustav Ehrenberg den Polen zugänglich gemacht. Nachdem Stanislaw Koźmian bereits 1866—1869 eine vorzügliche Übersetzung von fünf Shakespeareschen Dramen herausgegeben hatte, erschien von ihm 1882—87 ein dreibändiges Werk über Shakespeare. Darin wird der Inhalt der Dramen erzählt, Unklares erhellt, die bedeutenderen Stellen der Dichtungen in mustergiltiger metrischer Übersetzung eingestreut, und durch beigefügte historische Darstellungen die oft nicht authentische Auffassung des Dichters auf das richtige Mass zurückgeführt. Endlich erschien 1895 in Lemberg unter der trefflichen Redaktion Heinrich Biegeleisens der erste Band der 2. Auflage sämtlicher Werke des unsterblichen Meisters in Übertragungen von St. Koźmian, J. Paszkowski, J. Kasproicz, A. Lange und St. Rossowski, und gleichzeitig in Warschau Band X der von dem bedeutenden Philologen J. Ulrich in einem Zeitraum von vielen Jahren mit grossem Geschick übersetzten, von J. J. Kraszewski erläuterten Dramen Shakespeares in neuer Ausgabe mit Titelbildern.

Dem altgriechischen Genius wurde Kasimir Kaszewski mit einer durchaus gelungenen Übersetzung der sieben Tragödien des Äschylos, 1895, gerecht. Er überragt seine Vorgänger Węclewski und Szujski in der Treue der Auffassung. Trotzdem er — eine Riesenaufgabe — den Senarius des Originals teils in fünffüssige Jamben, teils — in einigen Chören — in vierfüssige Trochäen umgeformt und durchweg den Reim angewendet hat, verrät die Diktion keinerlei Zwang, und die Lektüre gewährt einen ästhetischen Genuss. Die Einleitungen zu jedem Stücke verleihen dem Werke noch einen besonderen Wert. Peter Chmielowski hat dem Ganzen eine längere gehaltreiche Vorrede vorangeschickt.

Einer der begabtesten unter den späteren polnischen Epikern der ukrainischen Schule, Wladimir Wysocki, wurde am 12. August 1894 in Kiew durch den Tod abberufen. In Romanow, Gouvernement Vohlynien, 1846 geboren, in Żytomierz gebildet, vermochte er trotz der Hochschätzung und Liebe, welche er als gottbegnadeter Dichter und Mensch genoss, niemals zu einer seinen Talenten angemessenen gesicherten Lebensstellung zu gelangen und musste mühsam als Photograph sein Brot erwerben. In Szymanowo bei Rawicz starb am 3. Mai d. J. der besonders um die deutsch-polnische Bibliographie verdiente Louis Kurtzmann, 60 Jahre alt.

Cesare Augusto Levis Transfigurationen.

Von U. Fradelle.

BEI dem jetzigen Wiederaufleben von psychisch-mystischen Studien, die sich nach und nach immer mehr Geltung schaffen, wird das neueste Werk Cesare Augusto Levis: „Le Trasfigurazioni“ nicht nur in

Italien, sondern gewiss auch diesseits der Alpen einiges Aufsehen erregen. Dieses Werk eines der vielseitigsten italienischen Autoren der Gegenwart, ist vor kurzem im Verlage von Chiesa und Guindani in Mailand erschienen und trägt, wie überhaupt alles, was das obenerwähnte, sehr thätige Verlagshaus produziert, ein durchaus national-italienisches Gepräge. In letzterer Beziehung könnte das Beispiel der Herren Chiesa und Guindani manchen deutschen Verlegern, denen leider noch zu viel das Ausländische als Ideal vorschwebt, zur Nachahmung empfohlen werden. Die jetzigen Besitzer der früheren Libreria Galli sind in ihrem Schaffen unermüdlich gewesen, sie haben es verstanden, mit der Zeit gleichen Schritt zu halten und waren stets darauf bedacht, die Evolution der italienischen Litteratur gebührend zu beachten. So herrscht in allen ihren Publikationen eine durchaus moderne Anschauungsweise vor und es kann nicht fehlen, dass die Firma den angesehenen Platz und ihre Bedeutung für die Litteratur des italienischen Volkes, um welche sich dieselbe anerkanntermassen schon grosse Verdienste erworben hat, auch für die Zukunft behaupten wird.

In dem vorliegenden Werke bietet uns der Verfasser keine zusammenhängende Erzählung, sondern eine Reihe von Abhandlungen und Lebensbildern, vielfach allegorischen Inhaltes, die aber alle zu tiefergehenden metaphysischen Betrachtungen führen. Das ganze Buch ist von dem träumerischen Mystizismus, der eine so hervorragende Charakteristik des Verfassers ist, durchdrungen. Die Erzählung: „L'Aeronave“ (Das Luftschiff) ist reich an Phantasie- und Wortzauber. Der Leser sieht sich in eine Zukunftsperiode versetzt, eine mächtige Meeresbewegung, wie sie im Verlaufe von Jahrhunderten nur einmal vorkommen kann, hat die alte Welt begraben, die höchsten Alpenspitzen ragen nur vereinzelt aus den Fluten hervor und gleichen einem weit ausgedehnten Archipel. Die Bewohner der neuen Welt schauen von oben auf die Stätte der alten Welt, von deren stolzer Geschichte nichts übrig geblieben ist, nieder. Die neu entstandene Rasse ist ein veredeltes, reines Menschengeschlecht, — das nur Gutes denken kann — folglich gelangt jeder Gedanke sofort zur Materialisation. Die vielgepriesenen Erfindungen der alten Welt erscheinen den Bewohnern des neuentstandenen Kontinents ebenso primitiv, wie uns etwa heute alte vorgeschichtliche Gerätschaften neben den grossartigen Vorrichtungen einer modernen Werkstatt.

Die Art in welcher der Verfasser dieses Thema behandelt, erinnert zuweilen an Bulwer Lyttons „Coming Race“, die poetische, fesselnde Sprache ist aber auf der anderen Seite ganz ursprünglich und individuell.

Andere Erzählungen, wie z. B.: „Der Teppich“, „Die Rache des Schattens“, „Die lieblichste Blume“, „Der Schleier“ führen uns in den Orient, und wir lernen manche noch nicht allgemein bekannte Sitten und Traditionen kennen. Der Autor hat den Orient mehr als einmal selbst bereist und versteht es, die ganze Pracht und Herrlichkeit desselben meisterhaft zu schildern. Es ist eigentümlich, dass im Orient eine gewisse abergläubische Pietät für alles Geschriebene herrscht, nichts Geschriebenes darf umkommen oder gar verachtet werden, sondern Alles wird in ein grosses Sammelhaus in der Nähe des Meeres sorgfältig zu-

sammengesammelt. Alljährlich werden nun sämtliche Schriften und Urkunden am Rande des schwarzen Wassers feierlich verbrannt. Der Schatten der schwarzen Worte, die also von der Erde ins Meer geworfen werden, wird aber von den silberhellen Strahlen des Mondes getilgt, noch vor Sonnenaufgang erscheint der weisse Geist und breitet die reine Poesie des Lebens auf das weisse Blatt der Unendlichkeit aus. Werden nicht also alle Urkunden des menschlichen Geistes von den Autoren aller Nationen gesammelt und alljährlich in das Meer der Öffentlichkeit geworfen?

Auch da, wo die Zeremonie von keinem betäubenden Applaus begrüsst wird, tilgt die stille Sympathie von Einzelnen jeden schwarzen Schatten und breitet eine unaussprechliche Poesie auf das reine Blatt des Lebens aus, auf welchem der feste Glaube an den Sieg des Guten nach allen Wechselfällen und Transfigurationen geschrieben steht.

Dieser Glaube an die höchste Güte des kosmischen Gesetzes, diese Hoffnung auf ein höheres Schicksal jenseits des Grabes, das der armen Menschheit bestimmt ist, diese Zuversicht, dass die gute Sache den Sieg behalten wird, zieht sich, wie ein roter Faden durch alle Schriften und Dichtungen Cesare Augusto Levis hindurch. Er entstammt einer altbekannten israelitischen Familie Venedigs, aber den religiösen Begriff behandelt er mit einer Achtung, die für alle Bekenntnisse gleich ist. Er sucht zu beweisen, dass der religiöse Begriff eben ein neu belebendes und verewigendes Element der Kunst sei. In Bezug hierauf zitieren die Herausgeber des vorliegenden Buches die folgende Stelle aus Viardots herrlicher Schrift über die Wunder der Malkunst:

„In der Kunst kann jedes Verlangen durch die Religion befriedigt werden, welche in ihrem Glauben genug Idealität besitzt, damit alle Gefühle, auch die Exaltation, sich frei entwickeln können; in ihren Dogmen und in ihren Traditionen hat sie aber genug Realität, damit man die Grenzen der Vernunft nicht überschreite Sie besitzt das, was in Werken der Phantasie am meisten gefällt — eine sehr bestimmte und präzise Form nebst einer Bedeutung, die weder bestimmt noch präzise ist.“

Deutscher Schriftsteller-Verband.

Geschäftsstelle: Berlin W., Potsdamerstr. 122 c. Gartenhaus part.
Sprechstunden: 4—6 Uhr.

Litterarisches Bureau: Verlagsbuchhandlung von Richard Taendler,
Berlin W., Friedrich-Wilhelmstr. 12 II. Sprechstunden: 4—7 Uhr.

Syndikat: Rechtsanwalt Dr. Meschelsohn, Berlin W., Mohrenstr. 6.
Sprechstunden 5¹/₂—6¹/₂ Uhr.

In den Verband sind aufgenommen:

Dr. Grabow, Schulrat in Bromberg.
Emil Thomas, Herausgeber der „Internationalen Litteraturberichte“ in Leipzig, Grimmaischer Steinweg 2.

Zur Aufnahme in den Verband sind angemeldet:

Eugen Hané, in Frankfurt a. M., Lersnerstr. 29. — Angemeldet durch Otto Hörth-Frankfurt a. M. und Karl Schäfer-Darmstadt.

Dr. Karl Hugo Pettersch, Schriftsteller und Privatgelehrter in Wien VIII, Neudegggasse 23. — Angemeldet durch Dr. W. Teschen und R. Redlich in Friedenau.

Matkowsky, A., Eigenes, Fremdes. F. Schneider & Co., Berlin. M. 2.50.
Matzdorf, P., Jungbrunnen des deutschen Volkes. Ein Beitrag zur Förderung nationaler u. sozialer Gesinnung u. Erziehg. Rob. Friese, Sep.-Cto., Leipzig. M. 1.—.
Mauer-Anschläge, Französische politische, während der Zeit vom Sept. 1870 bis zum Mai 1871. Ins Deutsche übertr. v. O. Simon. Aug. Dieckmann, Leipzig. M. 4.—.
Mayer, J., Die französisch-spanische Allianz in den J. 1796—1807. 1. Thl. 1796—1806. F. J. Ebenhöch, Linz. M. 1.—.
Meinardus, L., Eigene Wege. Eine Geschichte nach Überliefergn. erzählt. M. Heinsius Nachf., Bremen. M. 4.—.
Meissner, J. F., Gedankensammlung. Lexicon paedagog., klass. u. philosoph. Citate u. Sentenzen f. Lehrer, Erzieher, Schriftsteller u. jeden Litteraturfreund. (In ca. 12 Hftn.) 1. Hft. A. Frickenhaus, Mettmann. M. —.50.
Merkel, R., Die Kollision rechtmässiger Interessen u. die Schadensersatzpflicht bei rechtmässigen Handlungen. Karl J. Trübner, Strassburg. M. 4.—.
Mieses, F., Die Bibel der Vernunft. F. Mieses, Leipzig, (An der Alten Elster 10, L.) M. 1.25.
Moltke-Raimund, S., Gedichte. S. Moltke Raimund, Leipzig. geb. M. 5.50.
Munk, E., Welche Stellung soll der jüdische Religionsunterricht zu den jüngsten Ergebnissen der Wissenschaften nehmen? Progr. M. Poppelauers Buchh., Berlin. M. —.50.
Nord-Ostsee-Kanal, der. 20. 21. Juni 1895. Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals. Festschrift z. s. Eröffng. a. 20. u. 21. Juni 1895. Im aml. Auftrage u. unter Benutzg. aml. Quellen hrsg. v. C. Loewe. W. Ernst & Sohn, Berlin. kart. M. 12.—.
Noorden, C. v., Die Zuckerkrankheit u. ihre Behandlung. A. Hirschwald, Berlin. M. 5.—.
Oechelhaeuser, A. v., Die Miniaturen der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, beschrieben v. O. 2. Thl. G. Koester, Heidelberg. kart. M. 60.—.
Oertel, A. W., Die Lehre v. der Auslobung. (Ausgewählte Doktor-dissertationen der Leipziger Juristenfakultät.) Veit & Co., Leipzig. M. 2.50.
Ottmann, V., Streifzüge in Toskana, an der Riviera u. in der Provence. Verein der Bücherfreunde, Berlin. M. 6.—.
Panizza, O., Meine Verteidigung in Sachen „Das Liebeskonzil“. Nebst d. Sachverständigen-Gutachten d. Dr. M. G. Conrad u. d. Urteil d. kgl. Landgerichts München I. Verlags-Magazin, Zürich. M. —.60.
Pastor, W., Stimmen der Wüste. Verlag „Kreisende Ringe“, Leipzig. M. 2.—.
Perfall, K. v., Das Königsliedchen. Roman. Alb. Ahn, Köln. M. 4.—.
Pirazzi, E., Die Gründung der deutschkatholischen Gemeinde in Offenbach am Main u. die ihr vorausgegangenen u. nachfolgenden Ereignisse des J. 1845. J. P. Strauss'sche Buchh., Offenbach. M. 1.—.
Ploetz, A., Grundlinien e. Rassen-Hygiene. I. Thl.: Die Tüchtigkeit unserer Rasse u. der Schutz der Schwachen. S. Fischer, Verl., Berlin. M. 5.—.
Raue, S., Christus als Lehrer u. Erzieher. Eine pädagogisch-didakt. Studie üb. das hl. Evangelium. Herderscher Verl., Freiburg i. B. M. 1.80.
Rauh, J. B., Die Nachbarkinder. Eine Reise in die Schweiz. Gabriele. 3 erzähl. Gedichte. G. Fock, Leipzig. M. 1.20.
Reichs-Kursbuch. Bearb. im Kursbureau des Reichs-Postamts. 1895. Ausg. No. 5. Juli. bar M. 2.—.
Riezler, S., Die bayerische Politik im schmalkaldischen Kriege. (Aus: „Abhandlgn. d. k. b. Akad. d. Wiss.“) G. Franz Verl., München. M. 3.30.
Rolf, A., Das Papsttum u. seine Unfehlbaren. Geschichte des röm. Pontifikats. J. G. Birlenbach, Wiesbaden. M. 1.20.
Sander, H., Dichterstimmen aus Vorarlberg. Ein Dichterbüchlein aus den Werken heim. Sänger u. Erzähler des 19. Jahrh. zusammengestellt. Wagnersche Univ.-Buchh., Innsbruck. M. 3.20.
Sartori-Montecroce, T. R. v., Beiträge zur österreichischen Reichs-u. Rechts-Geschichte. Wagnersche Univ.-Buchh., Innsbruck. M. 2.—.
Schätzl, E., Bilder, im Wetterleuchten entworfen u. allen Friedensfreunden gewidmet. M. Breitenstein, Wien. M. 1.50.
Schauta, F., Lehrbuch der gesammten Gynäkologie. Mit vielen Abbildungen. (In ca. 12 Lfgn.) 1. Lfg. Franz Deuticke, Wien. M. 2.—.
Schiffner, L., Die sogenannten gesetzlichen Vermächtnisse. E. erb-rechtl. Studie a. Grundl. des röm. u. österr. Privatrechtes. Veit & Co., Leipzig. M. 7.—.
Schiffmann, C., Bruchstücke aus e. mhd. Passionsgedichte des XIV. Jahrhunderts. Aufgefunden u. veröffentlicht v. Sch. (M. 2 Abbildgn.) F. J. Ebenhöch, Linz. M. —.80.
Schmidt, Ch., Wörterbuch der Strassburger Mundart. Aus dem Nach-lasse. (In 3 Lfgn.) 1. Lfg. J. H. Ed. Heitz, Strassburg. M. 2.50.
Schneidt, K., Das Ende der Lüge. Schauspiel. Hugo Storm, Berlin. M. 2.—.
Scholz, J., Geographische Bilder von Ziegenhals u. Umgegend u. s. w. Selbstverlag des Verfassers, Ziegenhals. M. 1.50.
Schultze, F., Fürst Bismarcks Charakter. Festrede. H. Focken, Plauen-Dresden. M. —.30.
Schulz, Der kleine Samariter. Ärztlicher Ratgeber bei plötzlichen Er-krankungen u. Unglücksfällen. C. O. Lehmann, Dresden. geb. M. 1.50.

Schweickhart's österr.-ungar. Zeitschr. f. d. Gas- u. Wasserfach. Hrg. v. Ch. F. Schweickhart. 1. Jahrg. Mai 1895—1896. 24 Nrn. (No. 1.) Chr. F. Schweickhart, Wien. M. 12.—.
Seraphim, A., Des Obersten Both Anschlag auf Livland (1639) u. sein Zusammenhang m. der allgemeinen Politik der Zeit. Wilh. Koch, Königsberg. M. 1.50.
Spalteholz, W., Die Arterien d. menschl. Haut. 13 stereoskop Taf., nach Photographien eig. Präparate in Kupferdr. Veit & Co., Leipzig. M. 11.—.
Staatshandbuch f. das Königr. Sachsen auf d. J. 1895. Nach dem Stande vom 1. Mai. C. Heinrich, Dresden. M. 7.—.
Teut, H., Krut. Rimels van plattdütsch Sprak un Art. Gust. Fock, Leipzig. M. 1.20.
Thiele, P., Deutschlands landwirtschaftliche Klimatographie. Ein Leitfaden f. den Selbstunterricht u. f. Vorlesgn. an landwirt-schaftl. Lehranstalten. Fr. Cohen, Bonn. geb. M. 6.—.
Thudichum, F., Die Juristenfakultät in Tübingen u. die juristischen Prüfungen. J. J. Heckenhauer, Tübingen. M. —.40.
Tille, A., Die bäuerliche Wirtschaftsverfassung des Vintschgaues vor-nehmlich in der 2. Hälfte des Mittelalters. Wagnersche Univ.-Buchh., Innsbruck. M. 4.80.
Vallès, J., Vingtras' junge Leiden. Nach dem Franz. frei bearb. v. K. Schneidt. Verlagsanst. des Ver. f. Freies Schriftthum, Berlin. M. 3.—.
Versammlung, Dielandeskirchl., betr. der theol. Fakultäten a. 8. Mai 1895. Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin. M. 1.—.
Verzeichniss, Amtliches, des Personals u. der Studenten der Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg f. das Sommer-Halb. 1895. J. H. Ed. Heitz, Strassburg. M. —.75.
Vetter, F., Die neuentdeckte deutsche Bibeldichtung des 9. Jahrh. Mit dem Text u. der Uebersetzg. der neuauftgefundenen vatikan. Bruchstücke. B. Schwabe, Basel. M. 1.50.
Walter, F., Das Eigentum nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin u. des Socialismus. Gekrönte Preisschrift. Herdersche Verl., Freiburg i. B. M. 2.40.
Werner, H., Die Technik der modernen Landwirtschaft. F. Telge, Berlin. M. —.75.
Wienerstadt. Lebensbilder aus der Gegenwart, geschildert v. Wiener Schriftstellern, gezeichnet v. Myrbach, Mangold, Zäsche, Engel-hart u. Hey. G. Freytag, Leipzig. M. 12.80.
Wisbacher, F., Die tragische Ironie des Sophokles. A. Buchholz, München. M. 1.50.
Zallinger, O. v., Das Verfahren gegen die landschädlich. Leute in Süddeutschland. E. Beitrag z. mittelalt.-dtsh. Strafrechts-Ge-schichte. Wagnersche Univ.-Buchh., Innsbruck. M. 6.—.

***** Ausländische Litteratur. *****

Französisch.

Preise in Francs. — N.E. = Neue Auflage.
 Verleger-Angabe ohne Ort = Paris.

D'Albéca, A. L., La France au Dahomey. Av. 115 grav. et 3 cartes. Hachette & Cie. 20.—.
Ambroselli, L., Di contrat d'assurance sur la vie. Obligations de l'assuré et de l'assureur. A. Rousseau. 5.—.
André, G., Précis clinique des maladies du système nerveux. cart. O. Doin. 10.—.
Annuaire de la librairie belge. Livre d'adresses de tous les libraires, imprimeurs etc. A. N. Bosch, Brüssel. 3.50.
Baillon, H., Histoire des plantes. Vol. XIII. Av. 327 fig. Hachette & Cie. 30.—.
Barbier, R., De la concurrence déloyale. Chevalier-Marescq. 4.—.
Bertheroy, J., Le roman d'une âme. A. Colin & Cie. 3.50.
Bonvalot, E., Histoire du droit et des institutions de la Lorraine et des trois évêchés. (843—1789.) Du traité de Verdun à la mort de Charles II. F. Pichon. 10.—.
Bourget, P., Discours de réception à l'Académie française. A. Lemerre. 1.—.
Brunet, L., Français toujours. L. Cerf. 3.50.
Cahart-Danneville, La défense de nos côtes. Hachette & Cie. 3.50.
Cabur, Th., Vingt jours de Paris à Constantinople. Av. 160 dess. Album oblong cart. Librairies-Imprimeries réunies. 5.—.
Courtray, L., Les impôts sur le luxe en France et à l'étranger. A. Rousseau. 5.—.
Daudet, E., La police et les chouans sous le Consulat et l'Empire. E. Plon, Nourrit & Cie. 3.50.
Debierre, A., Le crâne des criminels. Av. 157 fig. A. Storek, Lyon. 9.—.
Degussé, N., La dame noire. Société belge de librairie, Brüssel. 3.—.
Demarçay, E., Spectres électriques. Gauthier-Villars & Fils. 25.—.
Dupouy, E., Le moyen âge médical. Société d'éditions scientifiques. 5.—.
Favre, Ch., Fleurs de Bretagne. Librairie Fischbacher. 2.50.
Gevaert, F. A., La mélodie antique dans le chant de l'église latine. Musique notée. A. Hoste, Gent. 25.—.
Gosse, H. J., Souvenirs du Danemark. Av. 43 autotypies. Librairie Fischbacher. 7.50.
Guillouard, L., Traités du nantissement et du droit de rétention. A. Pedone. 8.—.

- D'Haucour, L.**, Gouvernements et ministères de la 3^e république française du 4 septembre 1870 au 1. Juillet 1893. P. Dupont. 6.—.
- Jurquet, L.**, Le comte Raymond. A. Savine. 3.50.
- Krebs et Moris**, Campagnes dans les Alpes pendant la révolution. 1794. 1795. 1796. Av. cartes. E. Plon, Nourrit & Cie. 18.—.
- Labruyère, G. de**, Chantreine. H. Simonis Empis. 3.50.
- Lacroix, L.**, Yankees et Canadiens. Impressions de voyage en Amérique. V. Lecoffre. 3.—.
- Lebrun, Général**, Souvenirs militaires 1866—1870. Préliminaires de la guerre. Mes missions en Belgique et à Vienne. E. Dentu. 7.50.
- Lepelletier, E.**, Les trahisons de Marie-Louise. Episode complémentaire de Madame sans-gêne. Vol. I. La barrière Clichy. Librairie illustrée. 3.50.
- Lichtenberger**, Le socialisme au 18^e siècle. Étude sur les idées socialistes dans les écrivains français du 18^e siècle avant la révolution. FéL. Alcan. 7.50.
- Lutaud, A.**, Consultations sur les maladies des femmes. Rueff & Cie. geb. 4.—.
- Maël, P.**, Robinson et Robinsonne. Hachette & Cie. 7.—.
- Martin, L.**, L'Anglais est-il un juif? Mœurs anglaises. A. Savine. 3.50.
- Mémoires historiques de Se-Ma Ts'ten**. Trad. du chinois et annotés par E. Chavannes. Tome I. E. Leroux. 16.—.
- Moch, G.**, Études sur la paix armée. Alsace-Lorraine. Réponse à un pamphlet allemand. A. Colin & Cie. 2.50.
- Moreau-Vauthier, Ch.**, Les gamineries de Monsieur Triomphant. E. Plon, Nourrit & Cie. 3.50.
- Morgan, J. de**, Mission scientifique en Perse. Études géologiques. II Paléontologie par Cotteau, Douvillé, Gauthier. Av. 16 pl. E. Leroux. 12.—.
- Muteau, Ch.**, Études de droit pénal. De la prescription de l'action publique et de l'action civile en matière pénale. Chevalier-Marescq & Cie. 7.50.
- Pensa, H.**, L'Égypte et le Soudan égyptien. Hachette & Cie. 3.50.
- Péret, R.**, Inviolabilité du secret des lettres. L. Larose. 4.—.
- Périn, Ch.**, Premiers principes d'économie politique. V. Lecoffre. 3.50.
- Picqué, L.**, et **Pl. Mauclair**, Thérapeutique chirurgicale des maladies des articulations. 2 vol. O. Doin. geb. 8.—.
- Ramblay, A. de**, La mystérieuse Sappho. A. Savine. 3.50.
- Rayot, E.**, Leçons de psychologie avec des applications à l'éducation. P. Delaplane. 3.50.
- Roselli, J.**, La réforme en Allemagne et en France. A. Picard et fils. 3.—.
- Saint-Amand, J. de**, Les exils. E. Dentu. 3.50.
- Soleil, Le**, et le firmament tournent mais la terre ne tourne pas, par un observateur. A. Vromant, Brüssel. 2.—.
- Taillefer, A.**, La justice militaire dans l'armée de terre en France et dans les principaux pays. L. Larose. 8.—.
- Texte, J.**, Jean-Jacques Rousseau et les origines du cosmopolitisme littéraire. Hachette & Cie. 3.50.
- Trousseau, A.**, Traitement des maladies des yeux. cart. O. Doin. 2.50.
- Villermont, Comte de**, Marie-Thérèse 1717—1780. 2 vol. Desclée, De Brouwer & Cie., Brüssel. 15.—.
- Waltzing, J. P.**, Étude historique sur les corporations professionnelles chez les Romains depuis les origines jusqu'à la chute de l'Empire d'Occident. Tome I. Ch. Peeters, Louvain. 10.—.
- Wulf, M. de**, Histoire de la philosophie scolastique dans les Pays-Bas et la principauté de Liège jusqu'à la révolution française. A. Uystpruyt-Dieudonné, Löwen. 5.—.
- Yvel, J.**, Les rêves de la belle au bois dormant. A. Lemerre. 3.50.

Englisch.

Preise in Shilling und Pence.
Verleger-Angabe ohne Ort = London.
N.E. = Neue Auflage.

- A Gender in Satin**. By 'Rita.' T. F. Unwin. 2/6.
- Antrobus, C. L.**, Wildersmoor: a Novel. 8 vols. Bentley. 18/—.
- Bell, Lilian**, The Love Affairs of an Old Maid. Low. 3/6.
- Bertenshaw, T. H.**, Harmony and Counterpoint, with Exercises. Longmans. 3/—.
- Bonavia, E.**, Studies in the Evolution of Animals. Illustr. Constable. 21/— net.
- Browne, L.**, Diphtheria and its Associates. Roy. Bailliere 16/—.
- Clare, Kathleen**, Her Book, 1637—1641. Edited by Dora Greenwell McChesney. Illustr. Blackwood & S. 6/—.
- Conway, Sir W. M.**, The Alps from End to End. Illustr. Constable. 21/— net.
- Creeswell, C.**, Cancelled Bonds. 3 vols. Hurst. 21/—.
- Croker, B. M.**, A Third Person: a Novel. F. V. White. 2/—.
- Crommelin, May**, Dust before the Wind: a Novel. Bliss. 2/—.
- Dowson, E.**, Dilemmas: Stories and Studies in Sentiment. E. Mathews. 3/6 net.
- Du Maurier, G.**, Trilby: a Novel. With 121 Illustrations by the Author. Osgood. 6/—.
- Duvar, J. H.**, Annals of the Court of Oberon. Digby & L. 3/6.
- Fitzgerald, P.**, Boz Land: Dickens' Places and People. Downey. 6/—.
- Forsyth, J.**, The Making of Mary. T. F. Unwin. 2/6.
- Frampton, W. F.**, and the 'Dragon.' A Refutation of the Charge made by his Critics. J. B. Muir. 7/6 net.
- Frazer, J. G.**, Passages of the Bible chosen for their Literary Beauty and Interest. Black. 6/—.

- Green, J. R.**, A Manual of Botany. Vol. 1: Morphology and Anatomy. Churchill. 7/6.
- Hallard, J. H.**, Gallica, and other Essays. Longmans. 6/6.
- Headley, F. W.**, The Structure and Life of Birds. Illustr. Macmillan. 2/6.
- Hudson, T. J.**, The Law of Psychic Phenomena. Putnam, 6/—.
- Hungerford, Mrs.**, A Tug of War: a Novel. F. V. White. 6/—.
- Kingsland, W.**, The Esoteric Basis of Christianity. Theosophical Pub. Co. 3/6.
- Lawless, Emily**, Maelcho: a Sixteenth Century Narrative. Methuen. 6/—.
- Mallock, W. H.**, The Heart of Life. 3 vols. Chapman. 18/— net.
- Martineau, J.**, A Study of Spinoza. With a Portrait. Macmillan. 6/—.
- Matthews, B.**, Books and Play Books: Essays on Literature and the Drama. Osgood. 6/—.
- Rannie, D. W.**, Letter-writing as a Form of Literature in Ancient and Modern Times: the English Essay, 1895. Simpkin. 1/—.
- Romanes, G. J.**, Mind and Monism. Longmans. 4/6.
- Sandeman, F.**, Angling Travels in Norway. Chapman. 16/—.
- Steele, R.**, Huon of Bordeaux: a Legend of the Time of Charlemagne. Illustr. G. Allen. 10/6.
- Thornton, T. H.**, Colonel Sir Robert Sandeman: his Life and Work on our Indian Frontier. Murray. 18/—.
- Wagner, A. L.**, Organisation and Tactics. Grevel. 21/—.
- Warren, Mary Spencer**, The Princess of Wales: a Biographical Sketch. Illust. Newnes. 5/—.
- Young, D.**, Apologia pro Oscar Wilde. 4to. W. Reeves. 1/—.

Amerikanisch.

Preise in Shilling und Pence.
N.E. = Auflage.

Verlagsangabe ohne Ort = New York.

- Brown, Alice**, Robert Louis Stevenson: a Study. Boston 10/6.
- Chapmann, F. M.**, Handbook of Birds of Eastern North America. 14/—.
- Dana, C. A.**, The Art of Newspaper Making: Three Lectures. 4/6.
- Davies, H. E.**, Life of General Philip Sheridan. 6/6.
- Galbraith, Anna M.**, Hygiene and Physical Culture for Women. Illustr. 7/6.
- Gould, G. M.**, The Meaning and the Method of Life. 7/6.
- Hall, Gertrude**, Foam of the Sea: a Volume of Stories. 4/6.
- Horne, C. G.**, A Norse Idyl: a Romance. Illustr. Cincinnati. 6/6.
- Kirkland, J.**, The Story of Chicago: bringing the History up to December 1894. Illustr. 2 vols. Chicago. 36/—.
- Mac Dougal, D. T.**, Experimental Plant Physiology. On the basis of Oels' 'Pflanzenphysiologische Versuche.' 4/6.
- Reignolds-Winslow, Catherine M.**, (Mrs. Irving Winslow) — Readings from the Old English Dramatists. With Notes. 2 vols. Boston 16/—.
- Richman, I. B.**, John Brown among the Quakers. Des Moines, Iowa. 5/—.
- Riddle, A. G.**, Recollections of War Times, 1861—65. 10/6.
- Riding, W. H.**, In the Land of Lorna Doone, and other Pleasurable Excursions in England. 4/6.
- Stockham, Alice B.**, Tokology: a complete Ladies' Guide in Health and Disease. Chicago. 12/6.
- Tomlinson, E. T.**, The Boy Soldiers of 1812. Boston. 6/6.
- Wines, F. H.**, Punishment and Reformation. Illustr. 7/6.
- Wood, J. S.**, Yale Yarns. Stories of Yale Undergraduate Life. Illustr. 4/6.
- Wright, Mary T.**, A Truce, and other Stories. 4/6.

Italienisch.

Preise in Lire.
N.E. = Neue Auflage.

- Bormani, E.**, Ersilia Campi (una donna borghese), romanzo. Casa Editr. Galli, Milano. 4.—.
- Calisse, C.**, Storia del diritto penale italiano dal sec. VI al XIX. G. Barbèra, Firenze. 2.—.
- Ciccotti, E.**, Donne e politica negli ultimi anni della Repubblica romana. C. Clausen, Torino. 1.25.
- Cuniglio, G. B.**, L'Italia liberale in fin di secolo. Tip. A. Fina, Torino. 2.—.
- Gatti, A.**, Nelle vie: i piccoli spettacoli. Libr. Treves di P. Virano, Bologna. 3.50.
- Lampertico, F.**, Giacomo Zanella. Ricordi. G. Galla, Vicenza. 4.—.
- Lanciai, G. B.**, Ricordi di fisica sperimentale (testo): breviss.mo studio. Tip. G. Locatelli, Torino. 3.—.
- Lumbroso, A.**, Miscellanea napoleonica. Modes e Mendel, Roma. 6.—.
- Marchesini, G.**, Saggio sulla naturale unità del pensiero. G. C. Sansoni, Firenze. 2.—.
- Masi, E.**, La monarchia di Savoia: studio. G. Barbèra, Firenze. 2.50.
- Supino, C.**, Storia della circolazione bancaria in Italia dal 1860 al 1894. Flli. Bocca, Torino. 3.—.
- Zaccaria, A.**, Uomini politici di Romagna. N. Zanichelli, Bologna. 3.—.

Spanisch.

Preise in Pesetas.
N.E. = Neue Auflage.

Verlagsangabe ohne Ort = Madrid.

- Actualidades**. 1894. Política, artes, literatura, monumentos, bibliografía, retratos y biografías música, espectáculos, notas de sociedad, críticas, modas. M. Murillo. 5.50.

- Altamira, R.**, Cuentos de levante. V. Suárez. 2.25.
Azcárate, G., Los deberes y responsabilidades de la riqueza. Ebenda. 2.25.
Bermejo, A., Políticos de antaño. Historia anecdótica y secreta de la corte de Carlos IV. Tomo 2º y último. M. Murillo. 2.50.
Coroleu, J., América. Historia de su colonización, dominación é independencia. Montaner y Simón, Barcelona. Tomo 2º. 7.50.
Degetau y González, Juventud (novela). M. Murillo. 4.—.
Dupuy de Lôme, E., Estudios sobre el Japón. Ebenda. 4.50.
López Ferreiro, A., Fueros municipales de Santiago y de su tierra. Tomo 1º Santiago. Ebenda. 7.—.
Núñez de Arce, G., Poemas cortos. Ebenda. 1.25.
Pavía y Bermingham, J., Las catacumbas de Roma. Seguidas de una noticia acerca de la vida y obras del arqueólogo romano Juan Bautista de Rossi. Ebenda. 3.50.
Pereda, J. M. de, Obras completas. Tomo XV. Peñas arriba. Ebenda. 4.50.
Pérez Galdos, B., Torquemada y San Pedro. Imprenta de „La Guirnalda“. 3.50.
Puig y Valls, R., Viaje á América. Estados- Unidos, Exposición Universal de Chicago, México, Cuba y Puerto-Rico; por Rafael Puig y Valls. 2 tomos. Fern. Fé. 7.—.
Retana, W. E., El periodismo filipino. Noticias para su historia (1811—1894), apuntes bibliográficos. P. Vindel. 7.—.
Sardiña y Flores, F., Ensayo de economía política exterior. Impr. de Gabriel Pedraza. 5.50.
Soler y Boig, J., Estudios sobre las enfermedades de los viejos. Impr. de Francisco Altés, Barcelona. 4.50.
Soriano, R., Moros y cristianos; notas de viaje (1893—94). M. Murillo. 4.50.
Soto y Corro, C. de, Bigamo; novela original. Fern. Fé. 2.50.
Valera, J., La buena fama, ilustraciones de Kloug. M. Murillo. 2.75.
Valero de Tornos, J., España en fin de siglo. Ebenda. 26.—.

* Deutsche Bücher in fremdsprachlichen Übersetzungen. *

- Bluntschli**, Le droit international codifié. Trad. par C. Lardy-Guillaumin & C^{ie}, Paris. F. 10.—.
Boy-Ed, Ida, Een heldin. Naar het duitisch door Ph. Wijsman. 2 dln. W. Hilarius Wzn., Almelo. F. 4.50.
Ebers, Georg, In the Fire of the Forge: a Romance of Old Nuremberg. 2 vols. New York. 7/—.
Fock, A., An Introduction to Chemical Crystallography. Transl. by W. J. Pope. Frowde, London. 5/—.
Dreher, Prof. Dr. Th., Kleine hebreuwsche spraakkunst, door H. Italie. Gebr. Van den Post, Utrecht. F. 1.50.
Harnack, A., Sources of the Apostolic Canons. Transl. by L. A. Wheatley. Black, London. 7/6.
Hertwig, O., The Cell Outlines of General Anatomy and Physiology. Transl. by M. Campbell. Illustr. Sonnenschein, London. 12/—.
Holm, A., The History of Greece. 4 vols. vol II: Fifth Century. Macmillan & Co., London. 6/—.
Krohn, H. C., De hervormde geneeskunde. Kemink & Zoon, Utrecht. F. —.75.
Nansen, Peter, Maria. En bok om kärlek. Öfvers. af G. af Geijerstam. A. Cammermeyer, Christiania. Kr. 1.75.
Schweninger, Hur skall man magra? („Die Fettsucht“) Öfvers. af A. Levertin. Fr. Skoglund, Stockholm. Kr. 1.—.
See, G., La tisis bacilar de los pulmones, trad. por D. Ant. Espina y Capo. Bailly Bailliére é hijos, Madrid. Pts. 12.—.
Uhland, Lud., Poésies. Trad. par A. Pottier de Cyprey, préc. d'une étude biogr. et littér. Perrin & C^{ie}, Paris. Fr. 3.50.

* * * * * Litterarische Notizen. * * * * *

Der Herausgeber der deutsch-theosophischen Zeitschrift „Das Wort“, Leopold Engel, Dresden, Kamelienstr. 11, versendet einen Aufruf an die „Wahrheitssucher“, in welchem er alle Anhänger und Freunde der Theosophie auffordert, ihre Adressen einzusenden, behufs Zusammenstellung eines Adressbuches. Der Zweck desselben ist, einen geistigen Verkehr anzubahnen, indem sich jeder im Adressbuch Aufgenommene verpflichtet, „die Fragen eines im Adressbuch befindlichen Adressaten kostenlos und nach bestem Wissen zu beantworten“.

Unter dem Titel „Sozialreform“ erscheint vom 4. Juni a. c. ab eine neue Wochenschrift, die Dr. K. Beerwald im Verlage von Karl Georg Wiegandt in Berlin herausgibt.

Gustav Dahms giebt im Verlage von Rich. Taendler in Berlin ein „Illustriertes Handbuch der Berliner Presse“ heraus.

Die Goethe-Sammlung von B. Elischer in Budapest ist in den Besitz der ungarischen Akademie der Wissenschaften übergegangen.

Unter dem Titel „Bulgarisches Echo“ erscheint vom Juli ds. J. ab eine Wochenschrift in deutscher Sprache, die in ihrem

ersten Teile eine Zusammenstellung der Stimmen der gesamten bulgarischen Presse in Übersetzung, ferner Volkswirtschaftliches, Handel und Verkehr, über Land und Leute von Bulgarien, Berichte über die Lage der Ausländer in Bulgarien und schliesslich eine Zusammenstellung der ausländischen Pressstimmen über Bulgarien enthalten soll. Preis vierteljährlich 5 Francs.

Die livländische Bitterschaft hat für die Herausgabe der alten esthnischen Volklieder, Sprüche und Melodien eine Beihilfe von 2000 Rubeln bewilligt. Auch die finnisch-ugrische Gesellschaft in Helsingfors hat, wie man der Allgemeinen Zeitung in Riga schreibt, ihre Unterstützung zugesagt, so dass das Unternehmen als gesichert angesehen werden darf.

Ulrico Hoepli in Mailand, der grosse italienische Verleger, feierte am 4. Juli d. Js. das 25jährige Bestehen seines Verlags-hauses und legte an diesem Tage den Plan fest zu einer illustrierten Ausgabe von Manzoni, I promessi sposi und Dante, Divina Commedia. Hoepli hat für einen Wettbewerb um die besten Illustrationen zu diesen Werken eine bedeutende Summe ausgesetzt und sich mit dem Ersuchen an die italienischen Künstler gewandt, ihm durch Ernennung einer provisorischen Kommission beratend zur Seite zu stehen.

Verdi schreibt seine Memoiren. Wenn man bedenkt, dass der Meister des „Troubadour“ und der „Aida“, des „Rigoletto“ und der „Traviata“ bereits im zweiundachtzigsten Lebensjahre steht, kann man sich auf ein reiches und wichtiges Material zur Zeitgeschichte des zu Ende gehenden Jahrhunderts gefasst machen.

In Lemberg (Galizien) erscheint unter dem Titel Ognisko jetzt ein typographisches Fachblatt in polnischer Sprache.

Zu der nächstjährigen Schweizerischen Landesausstellung zu Genf wird auch ein Werk: „Die schweizerische Presse“ herausgegeben werden, das interessante historische Beiträge über die Entwicklung des Zeitungswesens in der Schweiz enthalten soll.

* * * * * Gerichtliche Entscheidungen. * * * * *

Das Reichsgericht hat unter dem 21. Juni 1894 eine Entscheidung gefällt, die für das Rechtsverhältnis zwischen Autor und Theaterunternehmer von grosser Bedeutung ist. Es handelte sich um einen Rechtsstreit zwischen dem Direktor des Hamburger Stadttheaters und dem Komponisten der Oper: „Der Schatz des Rhampsenit“. Diese Oper war, nachdem der Verfasser sich zu einer Umarbeitung bereit erklärt hatte, von dem Direktor im Jahre 1890 zur Aufführung angenommen worden. Die Umarbeitung wurde aber nicht geprüft, vielmehr die Aufführung im September 1891 überhaupt abgelehnt. Der Komponist verlangt klagend Ersatz der in Erfüllung des Vertrages geleisteten Auslagen und Vergütung für die Mühe der Umarbeitung (im ganzen gegen 2000 M.) Dem Klageantrag wurde in den beiden Vorinstanzen (bis auf eine unbedeutende Herabminderung) entsprochen. Das Reichsgericht gelangte zu demselben Ergebnis, wenn auch in etwas abweichender Begründung. Aus dieser seien nun folgende für die beteiligten Kreise praktisch wichtigen Grundsätze hervorgehoben: 1) Die Klagbarkeit des Vertrages, wonach der eine Teil berechtigt ist, die Aufführung des Werkes zu verlangen, der andere Teil zur Aufführung verpflichtet, wird ausser Zweifel gestellt. 2) Ob die Erfüllung eines solchen Vertrages erzwingbar ist — nach der Reichszivilprozessordnung § 774 würde dann der Schuldner durch Geld- oder Haftstrafen vom Richter zur Erfüllung angehalten werden können — kann dahingestellt bleiben. Sieht man eine derartige Leistung als nicht erzwingbar im Sinne des genannten Gesetzes an, so kann jedenfalls, nachdem die Erfüllung des Urteils unterblieben ist, im Wege besonderer Klage das Interesse an der Erfüllung vom Kläger liquidiert werden. 3) Hat aber vertragswidriges Verhalten des Schuldners den angestrebten Vertragszweck — also hier die Aufführung — vereitelt und dadurch der Gläubiger das Interesse an der Leistung verloren, so kann dieser zurücktreten. Jeder Teil hat also das Geleistete zurückzugewähren, der wortbrüchige Teil hat aber auch den durch seine Schuld dem andern verursachten Schaden zu ersetzen, wohin auch Ersatz für geleistete Dienste gehört, in unserem Falle also die Entschädigung für die Mühe der Umarbeitung. Die Entscheidung des Reichsgerichts bewegt sich auf dem Gebiete des gemeinen Rechts, und nur für dies — in ihm liegen aber die meisten unserer namhaften Bühnen z. B. München, Stuttgart, Hannover, Darmstadt, Kassel, die Hofbühnen der thüringischen Staaten und die Bühnen der drei freien Städte — gelten die unter 2) und 3) angeführten Grundsätze. Da nun der zu 3) geforderte Nachweis, dass die verspätete Aufführung für den Autor das Interesse verloren hat, nur selten möglich sein wird, wird der Verfasser zu einer Liquidation seines Anspruchs meist nur durch zwei Klagen gemäss den zu 2) erwähnten Sätzen gelangen. Im Gebiete des Preussischen Landrechts (also Berlin, Potsdam, Halle, Stettin und Ostdeutsche Bühnen) ist das Verfahren insofern einfacher, als sich hier der genannte Vertrag als ein Vertrag über Handlungen darstellt, wobei der eine Teil bei nicht vertragsmässiger Leistung des anderen ohne weiteres zurücktreten kann. Das Wichtigste an der Entscheidung bleibt aber der zu 1) erwähnte Grundsatz, besonders da man nach einigen verlautbar gewordenen Fällen zu der Meinung gelangen konnte, dass die Schriftsteller selbst den Anspruch auf Aufführung ihrer Werke als ein von der Rechtsordnung nicht geschütztes Interesse ansehen. —

* * * * * Zeitschriftenaufsätze. * * * * *

Die beigefügte Ziffer bezeichnet die Nummer der betreffenden Zeitschrift.

- Alzey, Volker zu, Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Litteratur (in Böhmen). Gesellschaft 7.
- Bamberger, L., Me'n Freund Chenavard. Nation 39.
- Bardeleben, Karl von, Goethe als Anatom. Nord u. Süd. Juli.
- Baumann, Dr. Jos., Die Grundfrage der Religion. Wahrheit 41.
- Bausse, Jos., Gedanken über den Streit um die Schriftart. Reform 6.
- Bleibtreu, Karl, Napoleon u. die Frauen. 3. Magazin f. Litt. 26.
- Blind, Karl, Ein paar Striche zu Kossuths Bild. I. Deutsche Revue Juli.
- Bögh, Erik, Die Pilgerfahrt der Wahrheit. Wahrheit 40/41.
- Faust, Kuno, Wahn u. Wissenschaft. Zur Abwehr e. ultramontanen Angriffs. Gesellschaft 7.
- Gerhardt Amyntor, Dagobert von, Ernst Eckstein, der Dichter. Ein Charakterbild. Nord u. Süd. Juli.
- Gottschall, Rud. von, Glossen z. Ästhetik des Hässlichen. Deutsche Revue. Juli.
- Hagen, Walter, Künstler des „Worts“: Holger Drachmann, Es war einmal . . . Gesellschafter 9.
- Hallström, P., Humor und Satire. Neue Revue 26.
- Hauptmanns „Weber“. Von K . . . Ethische Kultur 26.
- Heinrich, K., Die Religion u. d. soziale Evolution. (Bespr. v. Kidd-Pfleiderer, Soziale Evolution.) Nation 38.
- Jahn, Max, Vademekum für Herrn Pastor Kirchner. Gesellschaft 7.
- Jullien, Jean, Die gallische Heiterkeit, einst und jetzt. Magazin für Litteratur 27.
- Koch, Prof. Max, Der Lachmann-Munckersche Lessing. Magazin f. Litt. 26.
- Krauss, Dr. Rud., Henrik Ibsen und seine ideale Forderung der Wahrheitigkeit. II (Schluss.) Wahrheit 40.
- Momus, Alois Wohlmuth. Mit Porträt. Gesellschaft 7.
- Mosso, Angelo, Karl Ludwig. Nation 38/39.
- Naumann, Friedr., Religion und Wirtschaftsordnung. Wahrheit 40.
- Nodnagel, Ernst Otto, Musikfeste. Magazin f. Litt. 26.
- Poppenberg, Felix, Ein weltliches Heiligenbuch. (Bespr. v. Rüttenauer, Heilige, Legenden u. Historien in Prosa.) Nation 38.
- Pauli, Pius, Die neudeutsche Sprachbewegung: Zeitungsdeutsch. Neue Revue 27.
- Peschinger, H. v., Fürst Bismarck u. d. Parlamentarier: Hans Hugo v. Kleist-Retzow. Deutsche Revue. Juli.
- Preyer, W., Konnte Shakespeare schreiben? Deutsche Revue Juli.
- Rubinsteins geistliche Oper „Christus.“ Sterns Litt. Bulletin d. Schweiz 1.
- Schmidt, Hugo Ernst, Die Berliner Kunstausstellung. IV. Trübner, Thoma und die Münchner Sektion. Magazin f. Litt. 26.
- Schrempf, Chr., Der Beamte. Wahrheit 41.
- , Tolstoi als Profet. Wahrheit 41.
- Seidl, Armin, Über einige moralische Werte und ihre Behandlung in der Schule und Jugendlitteratur. Wahrheit 42.
- Sokal, Clemens, Alt- und Jung-Japan. (Bespr. v. Dargène, Arc-en-Ciel u. Schunsui, Treu bis in den Tod.) Neue Revue 26.
- Stauf v. d. March, Czechische Litteratur. (Zeitschriftenschau) Gesellschaft 7.
- Stettenheim, Ludw., Heinrich Seidels Lebenserinnerungen. Magazin für Litteratur 27.
- Tönnies, Ferd., Ethische Betrachtungen. I. Ethische Kultur 27.
- Über Friedr. Naumann und den christlichen Sozialismus. Wahrheit 41.
- Widmann, J. V., Zwei deutsche Bücher über Rom. (Bespr. v. Birt, Unterhalten. in Rom. — Zimmermann, Tante Eulalias Romfahrt.) Nation 39.
- Wille, Bruno, Die Polizei und die „freien Bühnen“. Magazin f. Litt. 26.
- Witkowski, Georg, Euphorion. (Bespr. v. E. Zeitschrift für Litteraturgeschichte.) Magazin für Litteratur 27.
- Wolff, Frz., Aug., Strindberg und die naturwissenschaftliche Weltanschauung. 2. Allgemeine Kunst-Chronik 12.
- Zedlitz, Baronin, Bei Herkomer. Deutsche Revue. Juli.

* * * * * Eingegangene Bücher. * * * * *

- Ensián, H. von, Clerikale Umstürzler. Eine Studie z. Geschichte d. ultramontanen „Volkspartei“ in Ungarn. 2. Aufl. Rosenbaum & Hart, Berlin.
- Heinemann, Karl, Goethe. Mit vielen Abbildungen in und ausser dem Text. 1. Halbband. E. A. Seemann, Leipzig.
- Heyne, Alex., Die exotischen Käfer in Wort und Bild. Lfg. 3/4. Ernst Heyne, Leipzig.
- Hohenhausen, E. von, Berühmte Liebespaare. 13 ausgew. geschichtliche Bilder. 2. Aufl. Walther Fiedler, Leipzig.
- Hülter, Carl, „Aus einem Mai“ und andere Gedichte. E. Piersons Verlag, Dresden.
- Rigutini, G., u. Osc. Bulle, Nuovo Dizionario ital.-tedesco e tedesco-ital. fasc. 1. B. Tauchnitz, Leipzig.
- Tambour, Rud., Nubamus. Es wird geheiratet! Eine altrömische Komödie in 3 Akten. 2. Aufl. L. Rosner, Wien.
- Willkomm, Dr. Mor., Bilder-Atlas d. Pflanzenreichs. Lfg. 1/3. J. F. Schreiber, Esslingen.

* * * * * Aus Schriftstellerkreisen. * * * * *

In der letzthin in Zug abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins der schweizerischen Presse wurden mehrere Wünsche laut betreffs der Stellung der Presse zum Strafgesetz. Der eine Wunsch wurde dahin präzisirt: „Wird eine Verleumdung, eine üble Nachrede oder eine Beschimpfung ohne den Namen des Verfassers in einer Zeitung oder in einer Zeitschrift veröffentlicht, so wird dafür nur der Redakteur verfolgt. Nennt sich der Verfasser oder nennt der Redakteur den Verfasser und kann dieser vor Gericht gestellt werden, so ist der Redakteur wegen der Veröffentlichung nicht strafbar.“ Ferner wird dem Wunsche Ausdruck verliehen, dass gewisse Delikte politischer Natur den gegen die Ehre gerichteten Delikten gleich gestellt werden mögen und dass zur Wahrung der Anonymität durch das Strafgesetz Zeugniszwang gegen die bei der Herstellung und Verbreitung einer Druckschrift beteiligten Personen sowie Haussuchung in der Druckerei ausgeschlossen werden möge. — Der Hilfsfond des Vereins hat die Höhe von 5400 Francs erreicht.

XVII. Kongress der „Association littéraire et artistique internationale“, September 1895, in Dresden. — Die für die Beratungen des internationalen Urheberkongresses in Dresden festgesetzte Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Die Berner Konvention: A. Der gegenwärtige Stand der Vorarbeiten für deren Abänderung (Berichterstatter: Emile Poincard-Bern); B. Eigentums-Übertragung an Kunstwerken (Berichterstatter: Albert Vaunois-Paris); C. Massnahmen zur Herbeiführung des Beitritts weiterer Staaten zur Berner Konvention (Berichterstatter: Alcide Darras-Paris, Heinrich Schuster-Prag, Halpérine Kaminsky-Paris, Karl Snoilsky-Stockholm, Karl Baetzmann-Christiania, Karl Torp-Kopenhagen, J. H. Hora-Siccama-Haag und Ernst Eisenmann-Paris). — 2) Die Vereinigung zur Verteidigung des Urheberrechts (Berichterstatter: Emile Daurd-Paris). — 3) Die Begründung einer internationalen Eintragsstelle (Berichterstatter: Jules Lermine-Paris). — 4) Grundzüge zu einer einheitlichen Urheberrechts-Gesetzgebung in den Staaten der Berner Konvention (Berichterstatter: Rechtsanwalt Dr. Paul Schmidt-Leipzig und Professor Dr. Röthlisberger-Bern). — 5) A. Die Anwendung der Grundsätze des internationalen Privatrechts auf das Urheberrecht (Berichterstatter: Dr. Albert Osterrieth-Heidelberg). B. Der jetzige Stand der zwischen den deutschen Einzelstaaten und Frankreich geschlossenen Litterarkonventionen (Berichterstatter: Alcide Darras-Paris). — 6) Das Rechtsverhältnis zwischen Urheber und Verleger (Berichterstatter: Armand Ocampo-Paris, Schriftsteller Martin Hildebrandt-Berlin, Verlagsbuchhändler Robert Voigtländer-Leipzig und Rechtsanwalt Ernst Eisenmann-Paris). — 7) Der unlautere Wettbewerb auf dem Gebiete des Urheber- und Verlagsrechts (Berichterstatter: Buch- und Musikverleger Oskar von Hase-Leipzig. — 8) Anonyme Werke (Berichterstatter: Frédéric Mettetal-Paris). — 9) Nachgelassene Werke (Berichterstatter: Derselbe.) — 10) Sammelwerke (Berichterstatter: Maurice Maunoury-Paris). — 11) Miturheberschaft (Berichterstatter: Georges Harmand-Paris). — 12) Die Berechtigung zum Kopieren der in öffentlichen Sammlungen befindlichen Kunstwerke (Berichterstatter: Lucien Lajus-Paris).

Herr Hinsching-Altona, ist seit August v. J. nicht mehr berechtigt, über meine Romane

„Am Mälarsee“

„Die Ehestitferin“

„Dr. Martha Burglaender“

zu verfügen. Sollte eine Redaktion, oder ein Verlag genannte Romane von Herrn Hinsching erworben haben, so ersuche ich um gefällige Mitteilung, um meine Rechte gegen Herrn Hinsching geltend machen zu können.

Ehrenbreitenstein.

Fr. H. Palmé-Paysen.

* * * * * Besprechungen. * * * * *

Zeitschrift für afrikanische und ozeanische Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien. Hrsg. mit Unterstützung der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes u. s. w. v. A. Seidel. 1. Jahrgang. Heft 1—2. (Preis 12 M. pro Jahr, Berlin, Dietrich Reimer.)

Nachdem vor einigen Jahren die von Dr. C. G. Büttner herausgegebene „Zeitschrift für afrikanische Sprachen“ mit dem dritten Bande ihr Erscheinen einstellte, hat es in Deutschland an einem Mittelpunkt für afrikanische Philologie gefehlt. Während diese in England, Frankreich und Nordamerika rüstige Fortschritte machte, war es betrübend zu sehen, dass sich in Deutschland ein Organ nicht halten konnte, das berufen war, der deutschen Philologie ein neues lebensvolles Gebiet zuzuführen. Durch die Unterstützung des auswärtigen Amtes und einiger Kolonialgesellschaften, namentlich durch die aufopferungsfreudige Hilfe des Konsul Vohsen, der in wenigen Jahren seinen Verlag (Dietrich Reimer, Berlin, Inh.: Konsul Vohsen) zum ersten geographischen

Deutschlands gemacht hat, ist das neue Unternehmen ins Leben getreten. Hoffentlich ist ihm Unsterblichkeit beschieden.

Durch die Erweiterung des Programmes, besonders aber durch den praktischen Gesichtspunkt, dass die neue Zeitschrift unseren Kolonialbeamten wichtige Dienste leisten soll, ist zu hoffen, dass der Leserkreis nicht allzu beschränkt bleibt. Der Herausgeber, dessen Suaheli-Grammatik, dessen Leitfaden der Duallasprache und Handbuch der arabischen Umgangssprache mit Recht geschätzt sind, hat alle Namen um sich vereinigt, die die afrikanische Philologie in Deutschland repräsentieren: J. G. Christaller, C. Meinhof, Merensky, Fr. Müller u. s. w. Eine Reihe englischer Namen hätte ich neben Dr. Cust gern gesehen; von deutschen vermisse ich Dr. Henrici, Prof. Socin-Leipzig und Dr. Stumme-Leipzig.

Die beiden ersten Hefte bieten eine imposante Fülle grammatischen und lexikalischen Materials. J. G. Christaller behandelt mit gewohnter Vorsicht die Sprachen des Togogebietes, während A. Seidel mehr eine analytische Studie über das arabische Element im Suaheli giebt. Vielleicht findet er Gelegenheit, nicht nur die sprachlichen Elemente blosszulegen, die im Suaheli arabischen Ursprunges sind, sondern auch die kulturgeschichtlichen. Prof. W. Grube schliesst sich mit einem Beitrag zur Kenntnis der Kai-Dialekte auf Neu-Guinea an. Von den 3600 Tshisprichwörtern, die Christaller 1879 (Basel) ohne Übersetzung herausgegeben hat, sind einige in Heft 2 übersetzt und erläutert. Sie lassen es sehr bedauern, dass Christaller damit so sparsam gewesen ist. Wenn wir zum Schluss einen Wunsch aussprechen dürfen, so ist es der, weniger lexikalisches und mehr folkloristisches Material zu veröffentlichen. Dann wird der Kreis der teilnehmend Geniessenden sich nicht nur auf einige Hundert beschränken.

Dr. L. J. (Berlin.)

The Lord's Prayer in three hundred languages. (Das Vaterunser in 300 Sprachen der Welt.) Second edition. London, Gilbert and Rivington limited St. John's House, Clerkenwell, E. C. 1895.

Das vorliegende prachtvoll ausgestattete Buch ist eins der interessantesten und merkwürdigsten, die uns auf dem Gebiete der Linguistik seit langem in die Hände gekommen sind. Das „Vaterunser“ in 300 Sprachen der Welt, im Spanischen, Finnischen, Hebräischen, in der Sprache der Gilbertinseln, im Türkischen, in der Sprache der Zulus, der Malayesen u. s. w. Das menschliche Herz wird von Staunen über diesen Reichtum und über diese Mannigfaltigkeit der Sprachen erfasst; die Sprache ist ein Schwebendes, ein Veränderliches wie alles Gewordene in der Welt. Wir empfehlen das obige Buch aufrichtig und warm allen denen, welche einen Blick in die Universalität und Tiefe des menschlichen Geistes und in den wunderbaren Bau der menschlichen Sprachen gewinnen wollen.

Dr. O. Weddigen.

***** Bibliothekswesen, Auktionen. *****

Die Urkunde betreffs der Verschmelzung der Astor-Lenox- und Tilden-Bibliothek in New York wurde vor einigen Wochen im Bureau des County-Clerks hinterlegt. In dem getroffenen Übereinkommen heisst es im wesentlichen, dass die neue Korporation eine freie öffentliche Bibliothek, eventuell mit Zweiganstalten, etablieren und erhalten und die Zwecke fördern soll, welche in den Inkorporationspapieren der verschiedenen Bibliotheken aufgeführt werden. Die erste Sitzung der Trustees wird demnächst abgehalten werden. In dieser wird man einen Präsidenten, einen oder mehrere Vize-Präsidenten, einen Schatzmeister und Sekretär, sowie alle anderen nötigen Beamten erwählen. Die Trustees werden dann Bestimmungen für die Leitung der neuen Korporation entwerfen, die den Namen „New York Public Library, Astor, Lenox & Tilden Foundation“ führt. Die Trustees sind: Thomas M. Makkoe, Henry Drisler, John L. Cadmalader, Henry C. Poller, S. Van Reusselaer Cruger, Stephen H. Olin, Edward King, Daniel Huntington, Frederick Sturgis, Alexander Maitland, John S. Kennedy, H. Van Rensselaer Kennedy, William Allen Butler, George L. Rives, John Bigelow, Andrew H. Green, George W. Smith, Alexander, E. Orr, Lewis Cass Ledyard, Samuel P. Avery und Philip Schuyler.

Die Bibliothek des jüngst verstorbenen Polizeipräsidenten von Berlin, Freiherrn von Richthofen, die vornehmlich staatswissenschaftliche, sowie geschichtliche Werke enthält, ist soeben durch Kauf in den Besitz der Antiquariatsbuchhandlung von S. Calvary & Co. in Berlin übergegangen, die über dieselbe in Kürze einen Katalog herausgeben wird.

***** Kataloge. *****

- J. Eckard Mueller, Halle a/S. Kat. No. 48: Volkstümliches. (Sagen, Märchen u. s. w.) Bibliothek San Marte.
- Franz Pech, Hannover. Kat. No. 7: Deutsche Litteratur. — Klass. Philologie. — Linguistik. — Kunst. — Musik. — Prachtwerke.
- Theod. Bertling, Danzig. Kat. No. 95: Prussia. — Gedanensia.
- E. Freieslebens Nachf., Strassburg i/Els. 23. Verzeichnis: Mathematik u. Naturwissenschaften.
- Rich. Jordan, München. Kat. No. 11: Landwirtschaft (enth. z. Teil d. Bibl. des † Prof. Dr. Max Scholz, Greifswald u. e. Münchner Gelehrten.)
- Frz. Deuticke, Wien. Kat. No. 23: Harn- u. Geschlechtsorgane. Dermatologie. Syphilis.
- Frz. Pietzker, Tübingen. Kat. No. 214: Psychiatrie u. Neurologie.

- J. Jullien, Genf. Kat. No. 88: Helvetica.
- H. Welter, Paris, 59, Rue Bonaparte. Cat. No. 80: Libri antichi e moderni riguardanti L'Italia. (Bibliotheken Gamba, Heredia (Salva), Maglione u. Razzolini.) 2581 Nrn.
- Vincenzo Menozzi, Roma, Palazzo Altieri. Cat. No. 17: Miscellanea. art. 994.
- B. Seeber, Firenze. Cat. 3: Orientalia, art. 577.
- Dav. Nutt, London, Strand 270/1. Cat. 47: Bibliographical Works and Books of references. art. 710.

***** Totenschau. *****

Huxley, Thomas Henry, einer der grössten Naturforscher der Jetztzeit, starb am 20. Juni zu London, 70 Jahre alt. Von seinen zahlreichen Werken erwähnen wir: „On the Anatomy and Affinities of the Medusae“, „Oceanic Hydrozoa, a description of the Calyophoridae and Physophoridae observed during the voyage of her Majesty's ship Rattlesnake“, „Origin of Species“, „Manual of the Invertebrata“, „Lessons in Elementary Physiology“, „Man's Place in Nature“.

Lagrange, Monseigneur, Bischof von Chartres, starb daselbst am 23. Juni, 68 Jahre alt. Neben zahlreichen religiösen Schriften veröffentlichte er eine Biographie des Monseigneur Dupanloup.

Roth, Dr. Rud., ordentl. Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, berühmter Orientalist, gest. daselbst am 24. Juni.

Saizau, Moloyosi, ein japanischer Dichter, starb am 23. Juni zu Paris in tiefster Armut in einem Spital, 27 Jahre alt. Er schrieb über japanische Verhältnisse in verschiedenen französischen Revuen.

Smith of Coalville, George, starb am 27. Juni zu Rugby, 64 Jahre alt. Sein ganzes Leben war der Besserung des Loses der zur schweren Arbeit verwendeten Jugend gewidmet, zu deren Gunsten er eine ganze Reihe von Parlaments-Akten ins Leben rief. Seine wichtigsten Werke sind: „The Cry of the Children from the Brickyards of England“, „Our Canal Population“, „Canal Adventures by Moonlight“, „Gipsy Life“ und „I've been a Gipsying“.

Tietjen, Professor, Friedrich in Berlin, Herausgeber der „Berliner astronomischen Jahrbuchs“ und Redakteur des vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Nautischen Jahrbuchs“.

Wheatley, Leonard Abercomby, Chef der Verlagshandlung F. Norgate and Co. zu Edinburgh, starb daselbst am 24. Juni, 60 Jahre alt. Er war Mitarbeiter des „Bibliographer“, der „Scottish Review“ und des „Bookwork“ und übersetzte Steinmeyers „Über Wunder“, Lübkes „Kirchliche Kunst“ und Harnacks „Quellen des apostolischen Kanons“. Er selbst verfasste das reizend geschriebene Bändchen „The story of the Imitatio Christi“.

Williamson, Dr. William Crawford, einer der bedeutendsten englischen Naturforscher, bis 1892 Professor der Naturgeschichte und Geologie am Owens College zu Manchester, starb am 23. Juni zu Clapham, 79 Jahre alt. Schon mit 18 Jahren veröffentlichte er eine Abhandlung über die organischen Reste im Lias von Yorkshire. Er war Mitarbeiter an Lindley and Huttons „Fossil Flora of Great Britain“. Von hoher Bedeutung sind seine Abhandlungen über Foraminiferen und die durch dieselben erzeugten Gesteine; ebenso wichtig sind seine Forschungen über die Entwicklung der Schuppen und Zähne bei den Fischen. In den Philosophical Transactions veröffentlichte er eine Reihe von 19 klassischen Artikeln unter dem Titel „Organization of the Fossil Plants of the Coal-measures“. Sein letztes Werk, welches erst in diesem Jahre erschien, behandelt das Wachstum von Lepidodendron.

***** Vermischtes. *****

Alphonse Daudet schreibt in Erwiderung eines Artikels von Caliban (Emile Bergerat): „Il faut en être“ im Echo de Paris über seine Stellung zur Académie française:

„Ami Caliban,

„Conteur et romancier français, mes maîtres dans le conte et le roman sont Balzac, Stendhal, George Sand, Gérard de Nerval, Théophile Gautier, Gustave Flaubert, les Goncourt. Aucun d'eux ne fut de l'Académie française. Pourquoi en aurais-je été? Songe de plus à Michelet, à Philarrète Chasles, Edgar Quinet, Paul de Saint-Victor, et tant d'autres bons écrivains de ce temps qui ne sont pas académiciens.

„En quoi cela gêne-t-il notre admiration? Mettons que, durant la vie, les palmes vertes gratouillent notre vanité; mais la fin venue, quand nos livres sont seuls à parler de nous, l'estampille de l'Académie compte pour bien peu de chose. Voilà pourquoi au lieu de dire avec Caliban: „Il faut en être“ je continue à croire plus que jamais: „En être ou ne pas en être, c'est kifkif“. Le diable, qu'on en soit ou qu'on n'en soit pas, est de faire de bons livres. A toi,

Alph. Daudet“.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Verlagshandlung Wilhelm Friedrich, Leipzig bei, auf den wir unsere Leser hiermit empfehlend hinweisen.



Inseratenteil der Internationalen Litteraturberichte.



→! Insertionspreis pro 4gespaltete Petitzeile 25 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. Beilagen: M. 25.—. ←

Im unterzeichneten Kommissions-Verlage erscheint demnächst:

Im deutschen Reich.

Zeitschrift


herausgegeben von dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens.

Jährl. 12 Hefte für 3 M.
Einzelne Hefte 30 Pf.

Inhalt des ersten Heftes: Ein Wort zur Einführung. — Ludwig Victor, Unsre Stellung. — Karl Emil Franzos, Familiengeschichten. — W. Pohlmann, Judenhass und Umsturz. — Uli Schanz, Es werde Licht. — Ludwig Geiger, Veit und die Berliner Musenalmanache. etc. etc.

Max Harrwitz (Verlag) Berlin W.

Alle für Buchhändler und buchgewerbliche Kreise berechneten Anzeigen finden durch die Allgemeine Buchhändlerzeitung weiteste Verbreitung.

Preis pro 4 gesp. Petitzeile 10 Pfg. 
Beilagen bis zu à 4 g N. 12.—.

LEIPZIG, GRIMMISCHER STEINWEG 2.

C. F. MÜLLER VERLAG

Revue des Revues

et

Revue d'Europe et d'Amérique.

Pour 15 Mark par an, à partir du 1^{re} de chaque mois, on a un abonnement à la *Revue des Revues* qui donne toutes les *Revue en une seule*. „Avec elle on sait tout, tout de suite“ (AL. DUMAS FILS), car „la *Revue des Revues* est extrêmement bien faite et constitue une des lectures des plus intéressantes, des plus passionnantes et des plus amusantes“ (FRANCISQUE SARCEY); „rien n'est plus utile que ce résumé du mouvement de l'esprit humain“ (E. ZOLA); „elle a conquis une situation brillante et prépondérante parmi les grandes revues françaises et étrangères“ (*Les Débats*), etc.

La *Revue* paraît deux fois par mois, publie des articles inédits des principaux écrivains français et étrangers et les meilleurs articles des revues du monde entier, est richement illustrée donne les meilleures caricatures politiques etc. Les abonnés reçoivent de nombreuses primes.

On s'abonne: Paris 32 rue de Vernueil, chez tous les libraires, dans tous les bureaux de poste. No. specimen contre l'envoi de 50 Pfennig en timbres poste.

En vente dans toutes les gares de Berlin.

Viel Geld!

und Zeit bei unbedingter Zuverlässigkeit erspart jeder Schreibende, wenn **Rein's** Durchschreibebücher bei sich **Versuch M. 1.—** dient.

Eduard Rein, Chemnitz,
Durchschreibebücher-Fabrik.

G. F. Wahn, Nachfolger,
LEIPZIG
(Gegründet 1847.)
empfiehlt sich zur schnellsten und billigsten Lieferung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. jeder Art.

Max Rübe, Leipzig.
Ausländisches Sortiment.

Bazin, Terre d'Espagne . . .	frs. 3.50
Lavedan, Une cour	„ 3.50
Gyp, Le coeur d'Ariane	„ 3.50
Silvestre, Fariboles amusantes . .	„ 3.50

Bis 100 % reiner Verdienst ohne Risiko

bietet sich in der Annahme von Aufträgen auf:

Visiten-Karten

für die Visiten-Karten-Fabrik von **C. A. Kruspe, Mühlhausen i. Th.**
Schnellste, bill. u. sauberste Ausführg.
Musterbuch etc. für Annahme-Stellen gratis u. frei.

Vor kurzem erschien:

Die Politik am Berliner Hofe.

Preis Mk. 3.—.

Leipzig C. F. Müller Verlag.

Die Prinzipien des Erfolges in der Litteratur.

Von **George Henry Lewes.**
Deutsch von **Georg Kuhr.**
Mk. 3.—, geb. Mk. 3.75.

Das Buch des berühmten englischen Autors ist für jeden von grossem Interesse, der zur Litteratur in irgend welcher Beziehung steht, vor allem für Lehrer, Schriftsteller, Redakteure, Gelehrte, Bücherfreunde, Buchhändler u. s. w. und alle Gebildete. —
„Für die Zusage des Buches: ‚Die Prinzipien des Erfolges in der Litteratur‘ bin ich Ihnen aufrichtig dankbar. Es ist e'n wirklich fesselnd und geistvoll geschriebenes Buch — ohne Phrase!“
Konrad Ettl, Wien.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; gegen Einsendung des Betrages auch von dem Verleger
Gustav Moldenhauer,
in Elbing und Leipzig.

Die praktische Erlernung moderner Sprachen

mit besonderer Berücksichtigung der Hilfsmittel.

Ein Wegweiser für alle, die fremde Sprachen erlernen

von
Emil Thomas.

2. Auflage.

Preis in eleganter Ausstattung, 4 Bogen gr. 8^o, Mk. 1.—.

INHALT:

I. (Kritischer) Teil.
Vorwort.
Wie erlernt man eine fremde Sprache?
Sprachmethoden.
Toussaint-Langenscheidt.
Rosenthal, Meisterschaftssystem.
Berlitz.
Häuser- und Löwische Sprachbriefe.
Schliemann.
Dunker-Bell.
Gaspey-Otto-Sauer.
Allgemeine Ratschläge.

II. (Bibliogr.) Teil.
Hilfsmittel.
Vorbemerkung.
Lehrmethoden, Grammatiken etc.
Gesprächsbücher.
Handelskorrespondenzen.
Wörterbücher.
Lektüre.
Romane etc.
Zeitschriften.

Verzeichnis d. gelesent. ausländ. Romane.

Leipzig.

C. F. Müller Verlag.